

Landschaft und Siedlungswesen: Entstehung und Entwicklung der altanatolischen Stadt

AHMET ÜNAL*

Özet

Kentlerin doğması, insanlık tarihindeki uzun gelişme süreci içinde çok önemli bir sosyolojik, teknik ve kültürel aşamayı oluşturur. Sıradan yerleşimleri kent yapan bir dizi faktörler vardır. En başta Aristoteles'in dediği gibi kenti kent yapan onu çevreleyen şehir duvarlar değil, onun içinde yaşayan insanlardır. Araştırmada bu faktörlerin neler olduğu, Anadolu'nun bunlardan hangilerine sahip olduğu, şimdiye dek araştırılan yerleşimlerin ne derece "kent" tanımı içine sokulabileceği ve kentlerin tarihi gelişimi incelenmiştir. Çivi yazılı metinler ve kazılarda ortaya çıkartılan kalıntılar sayesinde, Hitit kentleri hakkında oldukça ayrıntılı bilgilere sahibiz. Metinlerin arkeolojik veriler ışığında urbanistik açıdan değerlendirilmesi, Eski Anadolu ve Hitit kentlerinin Eski Doğu kentleriyle aynı ortamda değerlendirilmesi gerektiğini göstermiştir; dolayısıyla bunların kentten çok, tıpkı Roma askeri colonia'ları gibi askeri, idari ve dini birer koloni merkezleri olduğu sonucuna varılmıştır. Yani Anadolu'da İyonya Kolonisi'ne ginceye kadar klasik anlamda "kent" denebilecek bir olgu yoktur. Bilindiği gibi Eski Doğuda saray denilen kraliyet malikaneleri ile baş tanrı veya tanrıçanın tapınakları kentin en önemli kısmını oluşturmakta, buna karşın konutlar ve sosyal tesisler diyebileceğimiz diğer yapılar tamamen arka planda yer almaktaydı veya yoktu. Başka bir tabirle, kentlerde hakim olan unsur, oralarda yaşayan halk kitleleri değil, krallar, prensler ve tanrılardı. İncelemede Eski Anadolu kentlerinin klasik Yunan ve Roma'ya ve en önemlisi günümüze neler vermiş olduğu da sorulmuş, ama yanıtın olumsuz olduğu sonucuna varılmıştır.

Befasst man sich mit der Entstehung der Stadt, so kann man "Stadt" am besten negativ definieren, nämlich dass *"sie der schärfste Gegensatz des 'Landes' ist. Der Bauer lebt auf dem Lande vegetativ und organisch, der Städter zerebral und mechanisch; während der Mensch auf dem Lande ein natürliches Produkt der Umwelt ist, ist die Umwelt in der Stadt ein künstliches Produkt des Menschen"*.¹ Aufgrund der besonderen Landschaftsformen und der Bodengestalt konnten im vorhellenistischen Anatolien nur bescheidene, meist dörfliche Siedlungen entstehen, die weit entfernt davon waren, als "Stadt" im klassischen Sinne bezeichnet zu werden. Ihnen fehlten im Sinne von Childe² und Mumford³ strukturelle und institutionelle Merkmale einer klassischen "Stadt", Merkmale, die für uns natürlich allein durch schriftliche Zeugnisse und intensive archäologische Forschungen fassbar sein können. Es gilt der Grundsatz, dass *"nicht die Mauern, sondern die Männer doch die Stadt ausmachen"*, wie es bei Aristoteles heisst. Die Feststellung trifft also vollends zu, dass *"Anatolia has always been a land dominated by villages and peasants, an agrarian and pastoral society in which the basic relationship is the one between human beings and the land. ... The peasants who inhabited these settlements have long formed the backbone of civilization on the plateau"*.⁴ Bedingt durch Handelsrouten, Überproduktion bestimmter Waren, Bildung politischer Mächte und Entstehung religiöser Bewegungen entstanden allmählich Handelszentren, Residenz-, Garnisons- und Sakralstädte.

Gewiss unterschieden sich einige ausgedehnte Siedlungen in prähistorischer und historischer Zeit von den üblichen

agratischen Siedlungen durch eine grössere Einwohnerzahl, ökonomische Differenzierung, und die "Überproduktion" von Handelsgütern, die eine systematische Arbeitsteilung, Spezialisierung und damit Ausbildung von Berufsgattungen und einen Austauschhandel erforderten. Da jedoch in vielen Siedlungen vornehmlich eine diversifizierte Bausubstanz und Zentralfunktionen fehlten, waren sie keine "Städte". In dieser Hinsicht zeigte sich in Anatolien eine urbanistische Entwicklung, die zum gesamten Alten Orient parallel verlief, nämlich das fehlende homogene Stadtwesen. Jede einzelne Stadt besass ihre eigenen für sie charakteristischen Merkmale.⁵ Insofern kann man sie mit den frühen und den modernen türkischen Städten vergleichen; bei der Entwicklung der letzteren sind natürlich Bodenspekulation und Profitgier wichtiger als Planung und Architektenarchitektur! Wohl mit Recht sind die klassischen Historiker der Meinung, dass es im Gegensatz zur freien Polis im Alten Orient lediglich Residenzstädte gab. Tatsächlich waren die altorientalischen Siedlungen pure Residenzstädte mit Palastanlagen, Heiligtümern, Verwaltungsgebäuden und anderen öffentlichen Bauten wie Wirtschaftskomplexen und Märkten, in denen der Monarch seiner göttlich legitimierten Macht äusseren Glanz verlieh und seine Beamtenschaft um sich scharte, die das Land für ihn verwaltete und ausbeutete. Mit freien Poleis vergleichbare Stadtgebilde existieren hier also nicht. Nur in vereinzelter Fällen würde man eher von frühstädtischen oder protourbanen Zentren sprechen. Die altorientalische Stadt ist in ihrem Bezug zur klassischen Polis ein überaus komplizierter und ramifizierter Komplex; daher können nur leicht

willkürliche Vorstellungen und falsche Deutungen der Primärquellen entstehen. Was für merkwürdige Fehlinterpretationen dabei herauskommen können, zeigt ein Buch deutlich, das versucht, das altanatolische Stadtphänomen universalgeschichtlich einzuordnen.⁶ Die vorhellenistische Stadt muss also im folgenden in diesem Sinne verstanden werden. Mehr zu dieser Topik habe ich unten in meinen Schlussbemerkungen zu sagen.

Die steinzeitliche Bevölkerung Anatoliens ist schon verhältnismässig früh (9.-8. Jt.) sesshaft geworden und hat somit die ersten Schritte in Richtung der Urbanisierung gemacht; neolithische Siedlungen in Çatalhöyük und andere akkeramische Siedlungen in Zentral- und Ostanatolien wie Çayönü,⁷ Cafer Höyük,⁸ Gritille,⁹ Hallan Cemi,¹⁰ Göbekli Tepe¹¹ und aus der Region von Aksaray (Aşıklı),¹² Kayseri (Hacıbeyli)¹³ und Konya¹⁴ gehören nach geltender Ansicht zu den ältesten Städten im gesamten Vorderasien und der alten Welt. Unter diesen Städten verdienen Çatalhöyük und andere Siedlungen in der Urfa-Ebene¹⁵ eine besondere Aufmerksamkeit. Der östliche Hügel von Çatalhöyük misst 13 ha und könnte bis zu 10.000 Bewohner gezählt haben – man rechnet pro ha 100-200 Einwohner!

Ist nun aber diese Siedlung, die seit dem ersten Ausgräber J. Mellaart euphorisch als älteste Stadt des Nahen Ostens galt, tatsächlich eine Stadt? Hodder beantwortet die Frage etwas kühler: *“Indeed, although Çatalhöyük is often termed a town or city, it is really, in organisational terms, a very large village. Of course, one day we may find big ceremonial centres and public spaces. We may find the residences of an elite. But for the moment, all our work on sapling the surface of the east mound has not yielded any evidence to suggest anything other than a dense packing of domestic houses, within refuse or midden areas between. So the question I asked at the beginning becomes more stark. How were so many people organized without central control? There may have been councils of elders, but there is nothing to suggest anything more elaborate and large scale. ... And the same seems to be true of the art. The art is best seen in terms of a domestic cult. ... Art is often part of a social code. At Çatalhöyük, in Building 1, the wall painting occurred around one platform associated with the burial of young people. Such associations confirm the notion that the art had a social role. ... It helped to create the categories and social distinctions within the house-using group”*.¹⁶

Ein Kennzeichen früher städtischer Ansiedlungen ist der einsetzende Warenaustausch über grosse Entfernungen, wie beispielsweise der Obsidianhandel mit Syrien seit dem Beginn des Chalkolithikums.¹⁷ K. Bittels alte Theorie, der Norden Anatoliens sei damals stark bewaldet und siedlungsunfreundlich gewesen und sei daher bis zum Chalkolithikum nicht besiedelt worden,¹⁸ hat sich nicht bewahrheitet, da in rezenter Zeit neolithische Siedlungen auch im Norden entdeckt worden sind.¹⁹ Auch die spätneolithischen Siedlungen von Hacilar²⁰ und die frühchalkolitischen Siedlungen von Canhasan,²¹ Çatalhöyük-West,²² Mersin XXIV-XVII²³ (c. 5500 BC), Tarsus,²⁴ Bademağacı,²⁵ Kuruçay,²⁶ Köşkhöyük,²⁷ Beycesultan,²⁸ Alaca

Höyük,²⁹ Büyükgüllücek,³⁰ Alişar,³¹ Arslantepe-Malatya,³² die zum Teil befestigt sind, haben in diesem beschränkten Sinne durchaus städtischen Charakter. In Westanatolien sind es Metropolis und Baklatepe.³³ Einige Siedlungen, vor allem diejenigen im Südosten, lassen sich etwa mit Eridu und Uruk vergleichen.³⁴ Handelskontakte mit den Städten Mesopotamiens sind besonders im Südosten des Landes sehr rege und reichen bis ins obere Euphrattal. Hier spricht man neuerdings sogar angesichts der massenhaften Fundstücke von wahren Uruk-zeitlichen Kolonien.

In der Frühen Bronzezeit spielte neben Ackerbau und Viehzucht auch der Abbau von Bodenschätzen eine wichtige Rolle, der zu einer innovativen Beherrschung der Metallurgie führte; davon legen die Funde in den *façon de parler* genannten Königsgräbern von Alaca Höyük und andere Funde aus Alişar, Kültepe, Kalinkaya, Horoztepe, Mahmatlar, Eskiypar, İkiztepe und der berühmte Schatz von Troja Zeugnis ab.³⁵ Nach rezenten Forschungen florierten auch in Westanatolien einige Siedlungen,³⁶ vor allem in den Gebieten von İzmir, Manisa, Akhisar, Alaşehir, Aydın, Uşak, Kütahya und Afyon.³⁷ Friedliches Leben, Prosperität und Bevölkerungswachstum im gesamten Land brachten es mit sich, dass nun nicht nur Flusstäler, sondern auch Hang- und Berglagen für Siedlungen erschlossen wurden. Ein reger Binnen- und Aussenhandel mit Mesopotamien sowie Westanatolien, den Ägäisinseln und sogar Griechenland ergänzten den städtischen Aspekt der Siedlungen; ein fiktiver Bericht des Akkaderkönigs spricht davon, dass um 2330 die semitischen Handelsleute in Zentralanatolien tätig waren und dass sie Sargon gegen Nurdagan, den Herrscher von Purushanda, zu Hilfe riefen.³⁸ Sie wären also als Vorläufer der altassyrischen Handelsleute zu betrachten. Darüber hinaus könnte man die akkadischen Invasoren für den Brandhorizont in vielen Siedlungen verantwortlich machen. Wenn nicht die Akkader, dann müssen die neu einwandernden Hethiter diese Brände ausgelöst haben.³⁹ Nicht nur Immigrationen, sondern auch eine vorangehende oder gleichzeitige Naturkatastrophe in Form von Dürre könnten das Land geschwächt haben. Die Reminiszenzen dieser Katastrophen kann man in dem Mythos von den verschwundenen Göttern und den darauf folgenden Notzeiten erkennen.⁴⁰ Möglicherweise handelt es sich mit URU.DU₆^{HI.A} der späteren hethitischen Texte um eine Anspielung auf jene “Ruinenstädte”.⁴¹ Dass das Land sich von diesen Misereen verhältnismässig schnell erholen konnte, zeigt schon wenig später die Präsenz der altassyrischen Handelsleute in Zentralanatolien um 1900.⁴² Weshalb hätten sie sonst in ein wirtschaftlich desolates Land kommen sollen? Das Zentrum dieser regen Handelstätigkeit war Kültepe; es wurde von anderen *kārum* genannten Handelsstädten wie Abum, Puruddum, Purushattum, Turhumit, Eluhut, Hahhum, Hattus, Hurama, Kanis, Nenassa, Salahsua, Samuha, Simala, Suppiluliuma, Tawiniya, Tegarama, Tuhpia, Ursu, Wahsusana, Washaniya/Ushaniya, Zalpa und den kleineren *wabartum* genannten Organisationen wie Ankuwa, Badna, Hanaknak, Karahna, Kuburnat, Kussara, Mamma, Salatuwar, Samuha, Sinahutum,

Tegarama, Tismurna, Tuhpia, Ullama, Upi, Usa, Wahsusana, Washania, Zalpa und Zimizhuna unterstützt.⁴³ Das Vorhandensein der assyrischen Schrift, Ausdehnung der Städte und Konzentration der Bevölkerung in diesen grossen Zentren, städtische Organisation und Institutionen, Steuern, Zollwesen, Organisation der Lebensmittelversorgung, zahlreiche Handelsgüter, binnen- wie aussenwirtschaftliche Handelstätigkeit, ein recht kosmopolitisches ethnisches Bild, Monumentalbauten wie Paläste, Tempel, Wohnhäuser (meist zweistöckig!), Stadtmauern, Strassen, ein systematisch organisiertes Transportwesen mit Wagen und Eselkarawanen gaben diesen Siedlungen einen recht urbanen Charakter.

Die Entstehung des hethitischen Staates und somit die Konsolidierung des anatolischen Gesellschaftsgefüges fällt eben in eine dunkle und sehr bewegte Periode, die gegen Ende der altassyrischen Handelstätigkeit deutlich fassbar in Erscheinung tritt. Die Hethiter trafen also bereits bei ihrer Ankunft auf eine völlig urbanisierte Welt der Anatolier. Aufgrund des Fehlens von schriftlichem Quellenmaterial bleibt aber ein Phänomen bislang ungelöst: die Vernichtung namhafter Städte und die Bevölkerungsabnahme. Viele der koloniezeitlichen Städte wie Kültepe, Acemhöyük und Karahöyük bei Konya sind für immer verlassen.⁴⁴ In rezenter Zeit hat man versucht, eine Erklärung für die Bevölkerungsabnahme zu finden; die Grabungen ausserhalb der klassischen Hügelsiedlungen würden zeigen, dass die Hethiter ein neues Siedlungsmuster entwickelt hätten. Neben Boğazköy führte man als Beispiel Yaraşlı nahe Kulu, Gavurkalesi, Ortaköy, Hatip und Kuşaklı an;⁴⁵ dabei vergass man jedoch, dass Yaraşlı und Hatip keine eindeutigen Siedlungsspuren aufweisen. Yaraşlı gehört entschieden zu einem Typus der eisenzeitlichen Bergsiedlungen, wie sie uns in Çalapverdi, Göllüdağ, Havuzköy, Köylütolu, Kululu und Kerkenes Dağı vorliegen. In Hattusa, Ortaköy und Kuşaklı hat man bisher nur wenige Privathäuser entdeckt; d. h. dass wir es hier mehr mit administrativen, religiösen und militärischen Zentren zu tun haben als klassischen Siedlungstypen! Kurzum, wir wissen immer noch nicht, was mit der Bevölkerung der zugrunde gegangenen Städte passiert ist.⁴⁶

Die Machtausdehnung des jungen hethitischen Staates war stets nach Südosten gerichtet. Dieses politisch-militärisch-kulturelle Interesse hält bis zum Untergang des Staates unvermindert, ja sogar stets steigend an. Der kulturelle Kontakt zu den südostanatolisch-nordsyrischen Städten ist ein Teilaspekt dieser geopolitisch-wirtschaftlichen Tendenz. Deshalb betone ich immer, dass die geistige Orientierung der Hethiter in Mesopotamien lag! Die Feldzüge und späteren Territorialbesetzungen in Nordsyrien und in der Levante brachten enge Beziehungen zu Ägypten. Nur durch diese Feldzüge in das mesopotamisch geprägte Nordsyrien lernten die Hethiter, über das altanatolische Substrat hinausgehend, repräsentative Städte, Militärarchitektur, schöne Künste, Schrift und anderes kennen. Das mitgeschleppte Beutegut und die als Kriegsgefangene nach Hatti überführten Künstler und Handwerker beschleunigten und intensivierten dabei die Wirkung der mesopotamischen Einflüsse nur.

Wenn auch der strukturell-städtebauliche Aspekt von Siedlungen in den Architekturresten augenfällig wird, so ist doch allein daraus der funktionale Aspekt, die administrative, kultische, militärische und wirtschaftliche, d. h. die sozio-kulturelle Organisation des Gemeinwesens, nicht zu erschliessen. Bezüglich der hethitischen Stadt sind wir aber in der glücklicheren Lage, dass uns die umfangreichen Archivbestände hierüber zahlreiche Auskünfte geben. Es ist aber zunächst notwendig, kurz die Eigenschaften und den Aussagewert der schriftlichen Zeugnisse und ihren Beitrag zur Thematik “Stadt” zu erläutern. Hier sei die Warnung vorweggeschickt, dass man sich nur unvoreingenommen diesen Texten nähern und sich hinsichtlich der eigenbegrifflichen Deutung und Beziehung zu den archäologischen Realien keine grossen Hoffnungen machen sollte; denn bei der Lektüre dieser Texte in ihrer Gesamtheit empfindet man es als sehr schmerzlich, dass in ihnen fast ausschliesslich Götter, Herrscher und hohe Würdenträger in Erscheinung treten, vom einfachen Volk aber nie die Rede ist. Über die Stadtstruktur, ihre Einwohner, Institutionen, Bauwerke, Lage und Planung wird entsprechend wenig gesagt. Daraus ergibt sich ein wichtiges Problem, das zur Bestimmung der Bauwerke im hermeneutischen Sinne und zu den Schwierigkeiten der Lokalisierung überleitet. Wer aus diesem Problemschlingel voreilig eine naive “Tatsachenwelt” samt topographischen Atlanten herausliest, stellt uns vor vollendete Tatsachen. Aber es gilt das Motto: “Es gibt nichts Verächtlicheres als eine Tatsache”.

Ein Zitat aus den Annalen Mursilis II. zeigt doch die völlige Belanglosigkeit der textlichen Aussagen: *“Die Stadt Ura, die der erste Grenzort [des Landes] Azzi war, liegt in einem schwer zugänglichen Gelände”. Anstatt dieses Gelände näher zu beschreiben, erzählt der König weiter: “Wer diese Tontafeln [liest] und hört, möge kommen und diese Stadt Ura (mit seinen eigenen Augen) sehen, wie sie gebaut ist”*.⁴⁷

Es fehlt nicht an Versuchen, mit Hilfe der philologischen Quellenangaben die Funktionen der Bauwerke in Hattusa wie auch in anderen Orten zu bestimmen; dennoch sind dies leider nur Mutmassungen. In topographisch-städtischer Hinsicht viel zitierte Texte wie Baurituale, Instruktionen an Leibgardisten und Bürgermeister, und einige Festbeschreibungen besitzen leider keinen konkreten Realbezug.⁴⁸ Einen hethitischen Vitruvius ersetzen diese Texte leider nicht! Es gibt bisher nur ein einziges Bauritual, das man bei der Neugründung bzw. beim Wiederaufbau einer Stadt praktiziert hat; dem bruchstückhaften Text ist zu entnehmen, dass man die neue Stadt segnet, indem man ihr eine so zahlreiche Bevölkerungsvermehrung wünscht, wie eine Sau Ferkel wirft, sowie Rinder und Schafe in Hülle und Fülle.⁴⁹

In den Texten werden “Stadt, Gross-, Kleinstadt, Dorf, Weiler, Hof” überhaupt nicht differenziert, alles wird als “Stadt, Dorf, Siedlung, Ortschaft, Anwesen” bezeichnet; deshalb ist es äusserst schwierig, herauszufinden, ob städtische oder dörfliche Siedlungen gemeint sind. So erfahren wir aus den hethitischen Gesetzen, dass eine URU/*happira*- (Stadt, Siedlung) veräussert werden kann.⁵⁰

Hier handelt es sich eindeutig um ein Gehöft; ebenso bei den "Siedlungen", die an diverse Individuen verschenkt werden.

Für "Stadt" benützt das Hethitische das sumerische Wort URU, dessen hethitische Entsprechung *happira-* ist. *happira-* ist eine mit Hilfe des sonst nicht so sehr produktiven Suffixes *-ira-* abgeleitete deverbale Form von *hap-* "passen, sich fügen, gefügig machen; reichlich vorhanden sein". Zu derselben Sippe gehören *happina-* "reich", *happirai-*, *happariya-* "verkaufen, Geschäft treiben"; *happinahh-* "reich machen", *happinant-* "reich, der Reiche", *happinatt-* "Reichtum", *happir/happar* "Kaufpreis; Handel, Kaufgeschäft"; *happar iya-* "Geschäft machen", *happines-* "reich werden" und *happiriyasessar* "Stadtgebiet, Exurbia, Gelände eines Anwesens". Das Wort hat in den Nachbarsprachen seine Entsprechungen luwisch *happina-* "reich", palaisch *happari-* "übergeben?", lykisch *epirije-* "verkaufen", lydisch *afari* "Kaufurkunde". Das Hieroglyphenluwische besitzt ein völlig abweichendes Wort, nämlich *mini* "Stadt"; das hurritische Wort ist *arde*.

Nach Zeugnis der Ausgrabungen und der toponomischen Anhaltspunkte haben die Hethiter kaum eine neue Stadt gegründet, denn die bisher ausgegrabenen Städte erheben sich mit nur wenigen Ausnahmen stets auf den Ruinenfeldern der frühbronzezeitlichen Vorgängersiedlungen. Zudem tragen gerade die wichtigsten Städte des hethitischen Reiches, die religiös und politisch eine führende Rolle spielten, hattische, hurritische oder andere nicht hethitische Namen. Selbst das zur Hauptstadt erkorene Hattusa ist eine hattische Gründung und trägt einen echt hattischen Namen. Eine genuin hethitische Gründung dürfte dagegen nach textlichen Aussagen nur Tarhundassa sein, die Muwatalli II. irgendwo in der Konya-Ebene gezwungenermassen als seine Residenzstadt baute. Die hethitische Bautätigkeit zeichnet sich folglich nicht so sehr durch den Städtebau *per se* als vielmehr durch die Monumentalisierung der Bauwerke, Ausdehnung der Siedlungsareale und das Anlegen von Festungen aus, wie dies von einem althethitischen Text bestätigt wird: "*Befestigte Orte im Lande Hatti hatte früher niemand gebaut. Im ganzen Lande baute ich, Hantili, befestigte Orte. Auch Hattusa habe ich, Hantili, befestigt*".⁵¹ Deshalb müssen wir den in den Texten häufig wiederkehrenden Ausdruck URU(-an) *wete-(ABNI)* nicht wörtlich als "eine Stadt gründen", sondern mit "eine (vorhandene) Stadt wieder aufbauen" wiedergeben.

In Anatolien existierten die Gottes- bzw. Sakralstädte, deren Ursprünge auf hattische Vorstellungen zurückreichen. Obwohl die Hethiter anfänglich den Sakralcharakter dieser Städte durchaus akzeptiert und ihnen sogar Abgaben- und Steuerfreiheit konzidiert hatten, haben sie allmählich diese Privilegien wieder abzubauen versucht. In diesen "Gottesstädten" gehörten die gesamten Felder, Weiden, Tennen und Gerätschaften den Stadtgöttern; es herrschte ein ausgeprägtes theokratisches System, d. h. Besitz und Verwaltung lagen in den Händen der Priester.⁵² Diese Städte waren den Kulturen einzelner Gottheiten gewidmet, wie Kummanni der Hapat, Nerik dem Wettergott, Zippalanda dem Wettergott, Samuha der Istar/Sausga und Arinna der

Sonnengöttin. In der Hieroglypheninschrift von Hartapus in Kızıldağ 3 nahe Karaman heisst es: "*Der Grosskönig Hartapus, Sohn Mursilis, baute diese Stadt für den Wettergott*".⁵³ Man sieht aber von der Stadt nichts, die er gebaut haben soll. Wie dominant das Religiöse in solchen Städten war, verdeutlicht das Beispiel der Kultstadt Karahna, wo für den Kult des Schutzgottes LAMMA insgesamt 775 Bedienstete beschäftigte waren.⁵⁴ Betont sei, dass der Tempel des Schutzgottes nur einer von weiteren 9 Tempeln für Sonnen- und Wettergottheiten in Karahna war. Auch Alaca Höyük und Boğazköy sind gute archäologische Beispiele, wo grosse Flächen von religiösen Bauten bedeckt sind (ca. 1/3 in Alaca Höyük!).

Das Problem der Lokalisierung einzelner Städte bereitet der Forschung ziemliche Schwierigkeiten. Die Texte erwähnen allein im anatolischen Bereich mehr als 1500 Ortsnamen, die mit "Stadt" (URU oder KUR URU) determiniert sind. Sicher wird, wie bereits erwähnt, nur ein Bruchteil von diesen Siedlungen das Prädikat "Stadt" verdienen. Doch konnten bisher aufgrund der schon erwähnten mangelnden Übereinstimmung zwischen textlicher Überlieferung und archäologischer Bodenforschung nur ganz wenige Städte wie Hattusa = Boğazkale, Kanes = Nesa, Sapinuwa = Ortaköy richtig lokalisiert werden. Wer sich mit der heiklen hethitischen historischen Geographie beschäftigen will, sollte diese Tatsachen stets im Auge behalten und es möglichst vermeiden, eine eigene historische Geographie zu entwerfen! Bewiesen sind also die Gleichsetzungen Wilusa = Troja, Kuşaklı = Sarissa, Hanhana = Inandık, Tapigga = Maşat keineswegs! Auch die Frage, welche von den bislang freigelegten hethitischen Siedlungen tatsächlich "Städte" gewesen sind, kann man nicht beantworten. Klar ist aber, dass bei der Bestimmung ob eine Siedlung "Stadt" oder "Dorf" ist, es nicht auf die Grösse und hohe Einwohnerzahl ankommt, sondern allein auf die professionelle Beschäftigung der Bewohner, die soziale Organisation, das Vorhandensein spezifischer Baulichkeiten, Spuren der Handelstätigkeit, Institutionen und schliesslich die günstige geographische Lage.

Die Schriftzeugnisse legen es nahe, dass die folgenden Städte zu den wichtigsten kulturellen, religiösen und kommerziellen Zentren gehörten: Alalah (=Tell Atchana), Ankuwa, Arinna, Hakmis/Hakpis, Hanhana, Hattina, Hattusa (=Boğazköy), Hapisna, Hurma, Istahara, Kanes/Nesa (=Kultepe), Karahna, Kargamis (=Djerablus), Kastama, Katapa, Kuliwisna, Kussara, La(hu)wazantiya, Nerik, Purushanda, Samuha, Tahirpa, Tarhuntassa, Tawinia, Turkumitta, Tuwanuwa, Ura, Zalpa, Zippalanda und Zithara.

Unter den zweifelsfrei lokalisierten Städten ist die Hauptstadt Boğazköy-Hattusa der wichtigste Fundort und zeigt am deutlichsten und eindrucksvollsten die hethitische Stadtplanung und Architektur. Zu betonen ist, dass die Stadt eine reine Tempelstadt ist⁵⁵ und diese Tempel imposanter gebaut und zahlreicher sind als die Palastanlagen. Dies ist aber für die zentrale Verwaltung belanglos, da beide, Palast und Tempel allein dem König als Herrscher und Oberpriester unterstellt waren. Die Stadt liegt am abschüssigen nördlichen

Abhang eines stark zerklüfteten Geländes, das vom 1635 m hohen Ibikçam aus nach Norden sehr stark abfällt. Die beiden kleinen Bäche Budaközü und Yazır Deresi verleihen der Landschaft das Aussehen einer Halbinsel, die sich amphitheaterähnlich mit mehr als vier Terrassenstufen von Norden nach Süden erstreckt und mit Mulden, Terrassen, Abhängen, hochragenden Klippen, Felsplateaus und steilen Felswänden gegliedert ist.⁵⁶ Die amphitheatralische Beschaffenheit des Baugeländes wird am deutlichsten sichtbar, wenn man die Stadtruinen vom gegenüberliegenden Başkent Hotel und Restaurant aus betrachtet. Von hier aus ist ein festes städtebauliches Konzept ersichtlich, das die These von K. Marx bestätigt: der Unterschied zwischen einer Biene und einem Architekten bestünde darin, dass der letztere von dem Bauwerk in seinem Kopf einen festen Plan trage, bevor er zu bauen anfange. Die Architekten Hattusas wussten und planten von vorneherein genau, was, wo und wie sie zu bauen hatten und wie sie die Stadtanlage auf diese topographischen Gegebenheiten abzustimmen hatten. Nachdem unter Suppiluliuma I. auch die zum grössten Teil unbewohnten Gebiete in der Oberstadt, Südburg, Unterstadt und Büyükkaya mittels einer 6 km langen Stadtmauer mit einbezogen wurden, entstand in Hattusa ein aufgelockertes Siedlungsmuster, das sich am ehesten mit einer "Landschaftsstadt" vergleichen lässt. Ganz unten auf dem heutigen Dreschplatz lagen die einstige Stadtmauer mit den Toranlagen (leider alle 6 Toren unbekannt), weiter oben das kârum-Viertel, Tempel I, Haus am Hang, Kızlarkayası, das weite Gebiet unterhalb von Nişantaş, Yenicekale und Sarıkale, dann Büyükkale, die Anlagen um Nişantepe und Südburg, der Tempelbezirk in Ağaçdenizi, die Tempel II-33 und schliesslich als Stadtkrone die Anlagen von Yerkapı. Aus der Blütezeit unter Hattusili III. und seinem Sohn Tuthaliya IV. stammt wohl das mächtigste Bauwerk der Stadt, nämlich der grosse Tempel für den Wettergott von Hatti und die Sonnengöttin von Arinna. Die Oberstadt wurde als reines Tempelviertel angelegt. Zu jener Zeit betrug die Siedlungsfläche der Stadt 167,70 ha.

Warum hat man diese Stadt in dieser militärisch-geopolitischen Randlage errichtet? Die Vorteile sind zahlreich: Zum einen konnten die Hethiter von diesem versteckten und gut geschützten "Räubernest" aus im gesamten Anatolien – und auch in Nordsyrien – Eroberungszüge unternehmen und in derselben Saison rasch nach Hause zurückkehren, ohne je von den Feinden bis hierher verfolgt zu werden. Wer in der späten Jahreszeit eine Verfolgung bis nach Hattusa auf sich genommen hätte, würde den Heimweg niemals gefunden haben! Möglicherweise haben die Feinde über die geographische Lage Hattusas gar keine Kenntnisse gehabt? Zu den strategischen Vorteilen gesellen sich reichhaltige Ressourcen, ein günstiges Ökosystem und gesundes Klima.

Hier möchten wir eine Liste der bisher ausgegrabenen oder erforschten Siedlungen geben, die nach unseren Erkenntnissen zur Hethiterzeit besiedelt wurden. In diese Liste sind vollständigkeitshalber auch diejenigen Siedlungen

aufgenommen, die zwar keine hethitischen Städte waren, jedoch in der Forschung immer wieder fälschlich als solche vorgeführt werden:

1. Hattusa-Boğazköy: Die wichtigsten Baudenkmäler von Hattusa sind folgende: der grosse Tempel mit Magazinräumen, Höfen, Wohnanlagen (Logis), Archivräumen; Kanalisation; Wasserleitungen; Strassen; eine die Stadt überragende und eigens befestigte Königsburg, Büyükkale, mit Palastanlagen, Empfangssälen, Treppen, Höfen, Archiven, Zisternen, Wasserbecken, monumentalem Eingangstor, Magazinräumen sowie noch nicht gedeuteten Bauanlagen; die monumental angelegte Stadtmauer mit prächtigen Torbauten, Türmen und Poternen; 32 Tempel in der Oberstadt; Wohnhäuser; Schreiberschule (Haus am Hang); Einzelburgen oder feste Ansitze auf den Felskuppen von Sarıkale, Yenicekale, Kızlarkayası, Büyükkaya und Ambarlıkaya; riesige Wasserbasins auf der Südburg; mehrere Werkstätten, darunter Keramikbrennöfen (im "Industrieviertel" nahe dem Tempel 6); Orthostaten und Grossplastik als Bestandteilen der Tempelarchitektur; Hieroglypheninschriften; Brücke über Budaközü (hethitisch?);⁵⁷ die Kammern auf der Südburg, die als Wasserkultanlage oder Grabmal gedient haben könnten oder gar als Verbindungswege zur Unterwelt angesehen wurden; monumentale Bauwerke, Befestigungen und Poternen in Büyükkaya und schliesslich der Freilichttempel in Yazılıkaya. Repräsentationsarchitektur, die sowohl religiös-rituelle als auch militärisch-symbolische Funktionen erfüllte, ist auf dem künstlich aufgeschütteten Yerkapı am deutlichsten erkennbar. Wie im gesamten Orient sind auch hier Mauer- und Torbauten, meist mit Skulpturschmuck innen und aussen, zu ekstatisch-prunkvoller Architektur gestaltet! Wie schade, dass wir von den oberen Konstruktionen keine Ahnung haben! Die 2004 im Bereiche der Unterstadt begonnenen "touristischen" Rekonstruktionsarbeiten sind als Ergebnis reiner Phantasie zu betrachten, ohne die geringste Beziehung zur Realität!

2. Alaca Höyük: Alter Name unbekannt; Stadtmauer, Stadttor, Poterne, Tempel, Palast, Häuser, Getreidesilos, Strassen, Abwasserkanäle, Frischwasserleitungen und monumentale Skulpturen.

3. Kultepe=Kanes/Nesa: Die wichtigste Siedlung während der altassyrischen Koloniezeit und Hauptsitz als kârum. Die Hethiter bezeichneten ihre Sprache in Anlehnung an diese Stadt kanišumnili, nešumnili, našili. Während der eigentlichen hethitischen Zeit lag die Stadt schon längst in Ruinen.

4. Alishar: Alle bisherigen Funde sind vorhethitisch; auch Alishar war Sitz eines kârum; die Gleichsetzung mit Ankuwa oder Kussara ist unsicher.

5. Acemhöyük: Ebenfalls eine vorhethitische Stadt mit einem monumentalen Palastbau. Die mutmaßliche Gleichsetzung mit Purushanda oder Zalpa ist unsicher.

6. Karahöyük bei Konya: vorhethitische und kârum-zeitliche Grössiedlung.

7. Maşat: eine genuin hethitische Siedlung mit Palast,

Magazinräumen, Texten, Siegeln und reichlicher Keramik; Identifizierung mit Tapikka ist unsicher.

8. Eskiypar: auch eine echte hethitische Stadt mit Stadtmauern, Tempel und Privathäusern.

9. İnandık: eine kleine frühhethitische Siedlung mit Tempel, Häusern und der berühmten Vase; der alte Name Hanhana ist unwahrscheinlich.

10. Yalburt: ein Wasserteich mit HH-Inschriften Tuthaliyas IV.; die zugehörige Siedlung fehlt.

11. Gordiyon/Yassihöyük: Bislang nur ein hethitischer Friedhof belegt; Existenz der hethitischen Siedlung unsicher.

12. Karaöğlan: Privathäuser und Gräber.

13. Kazankaya: Hethitischer Friedhof und eine naheliegende Siedlung.

14. Büget (früher fälschlich als Ferzant bekannt): Hethitischer Friedhof ohne Siedlung.

15. Çengeltepe: Hethitische Siedlung unsicher.

16. Mercimektepe: Nur vorhethitische Keramik.

17. Kuşsaray: Hethitische Schicht ist zerstört, nur Keramikfunde.

18. Gavur Kalesi: Hethitische Burganlage, die als Grabbau gedeutet wird; Felsrelief.

19. Polatlı: Keramik und spärliche Architektur.

20. Bitik: Fundort der Kultvase.

21. Fıraktin: Keramik und Privathäuser; nahebei Felsdenkmal.

22. Ilica: Hethitischer Friedhof mit zugehöriger Siedlung in Asarcık Höyük.

23. Hacibektaş: Hethitische Keramik und Architektur.

24. Beycesultan: Stadt ausserhalb des hethitischen Machtbereiches.

25. Demirci Höyük: hethitische Siedlung unsicher.

26. Kusura nahe Sandıklı: Kaum hethitische Siedlungsspuren; Privathäuser.

27. Yanarlar: Vorhethitischer Friedhof, der irrig hethitisch genannt wird.

28. Karataş-Semayük: Kaum hethiterzeitliche Siedlung.

29. Tarsus: Hethiterzeitliche Schichten sind kaum ausgegraben; Architektur, Texte, Siegel.

30. Mersin-Yümüktepe: Hethitische Besiedlung nicht ganz sicher; die *“Hittite Fortification”* von J. Garstang kann heute in Frage gestellt werden.

31. Topaklı: Hethitische Siedlung unsicher.

32. Porsuk: Stadtmauer, Toranlage.

33. Alalah-Tell Atchana: Stadtmauer, Tempel, Palast, Textarchiv.

34. Ugarit-Ras Shamra: eine der wichtigsten levantinischen Städte mit Stadtmauer, Tempel, Palast, Privathäusern, Texten und Siegeln.

35. Kargamis-Jerablus: Wichtiger Sitz hethitischer Sekundogeniturdynastie und Verwaltungszentrum nordsyrischer Provinzen; die Stadt ist nicht ausgegraben.

36. Tilmen: Palast, Poterne, Stadtmauer.

37. Yesemek: Hethitischer Steinbruch.

38. Korucutepe: Stadtmauer, Häuser, Siegel, Wasserkanäle.

39. Norşuntepe: Hethitische Keramik, Siegel und Bullae.

40. Tepecik: Hethitische Siedlung unsicher.

41. Karahöyük bei Elbistan: Existenz hethitischer Siedlung sicher, aber unerforscht. Siegelfunde mit HH.

42. Arslantepe bei Malatya: eine wichtige hethiterzeitliche Siedlung.

43. İkiztepe: Keine hethiterzeitliche Siedlung; Gleichsetzung mit Zalpa ist nicht gesichert.

44. Dündartepe: Keine hethitische Siedlung.

45. Maltepe nahe Sivas: Schwache hethitische Besiedlung.

46. Ortaköy=Sapinuwa: eine hethitische Großstadt mit mehreren Monumentalbauten, die wahrscheinlich als Paläste, Tempel und Verwaltungsbauten gedient haben. Wichtige Text- und Siegelfunde.

47. Kuşaklı nahe Sivas: eine wichtige hethitische Bergstadt mit Stadtmauern, Häusern, Tempel, Texten und Siegeln.

48. Sirkeli: Keine hethitischen Siedlungsspuren; Felsrelief Muwatallis II.

49. Kilisetepe (Maltepe) nahe Mut: schwache hethitische Siedlung, Keramik und Siegel.

50. Kalehöyük nahe Kaman: Hethitische Siedlungsspuren sind nur schwach.

51. Külhöyük nahe Haymana: wichtige hethitische Stadt; Datierung nicht sicher, ob *“althethitisch”* oder grossreichszeitlich. Die Stadtmauer mit vielen Poternen und auch ein HH Siegel sprechen für die Grossreichszeit.

52. Troja: Stadt ausserhalb der hethitischen Reichweite; Gleichsetzung mit Wilusa oder Taruisa ist nicht gesichert.

53. Eflatunpınar: Wasserkultanlage mit Reliefs; entsprechende Siedlung fehlt.

54. Bademgediği: Gleichsetzung mit Puranda ohne zeitgenössische Funde ist so nicht haltbar.

55. Fasillar: Nur eine monumentale Wettergottstatue.

56. Emar-Meskene: Hethitische Stadt in Syrien mit Archiv.

57. Emirgazi: Wasserbassin und Stele Tuthaliyas IV.

58. Gezbeli: Felsrelief.

59. Hemite (Hamide): Felsrelief; Siedlung fehlt.

60. İmamkulu: Felsrelief; Siedlung fehlt.

61. Karabel: Felsrelief; ebenfalls fehlt die Siedlung.

62. Sipylus: Stark verwittertes Felsrelief.

63. Taşçı: Reliefs in Ritzzeichnung; keine Siedlung.

64. İmikuşağı: Keramik.

65. Karakuyu: Stausee und Relief.

66. Kayalıpınar: aufgrund eines winzigen hethitischen Tontafelfragments Identität mit Samuha vorgeschlagen.⁵⁸

67. Hatip: Kurunta-Relief ohne Siedlung.

68. Kinet: Kaum hethitische Funde.

69. Köylütolu: Befestigter Ort mit Stausee.

70. Meydancıkkalesi: nicht hethitisch!

Weitere hethitische Orte, die aufgrund von Surveys erschlossen wurden, sind folgende: Dumanlı, Oymağaç, Pınarbaşı (nahe Karaman), Alibeyhöyük, Domuztepe, Mülkbükü, İkiztepe, Iğınca I, Ansar Kalesi, Yenipınar, Karamusa Keh, Belevi Kale, Kümbet Tepe, Ayvalıpınar I und II, Merzifon, Onhoroz, Selçuk Höyük, Karacaören I, Kayabaşı,

Karataş Tepe II, Söğütözü, Karacaören, Çomaklı, Domuzboğazlayan, Sırçalı, Yollarbaşı, Kınık, Höyüktepe, Uyuyktepe, Maltepe, Gümüşhacıköy, Suluova, Göynücek, Hamamözü u. v. a. m.

Bei der Weiterentwicklung und Anpassung an neue Bedürfnisse zeigt sich, dass die hethitischen Baumeister keine Epigonen waren, denn hethitische Monumentalarchitektur resultierte nicht nur aus der Übernahme vorgefundener Bauformen, sondern auch aus eigener Neuerfindung und Weiterentwicklung. Sie besass eine eigenständige Ausprägung und unterschied sich damit wesentlich von westanatolisch-ägäischer und von mesopotamischer Architektur. So entwickelten die Hethiter die bereits vorhandenen bescheidenen Bauformen weiter zur Monumentalarchitektur neuen Stils und passten sich mit Geschicklichkeit und viel Phantasie rasch dem Klima und den Landschaftsformen ihrer neuen Umwelt an. Die Stadtmauer nahe dem Löwentor und dem Glacis am Yerkapı legt davon Zeugnis ab. Hier drückt sich auch die besondere Vorliebe der Hethiter zum Bauen (zumindest der Fundamente) mit in Anatolien reichlich vorhandenem Stein aus, die man schon beinahe als Petromanie bezeichnen könnte. Hethitisches Architekturprinzip war *“für die Ewigkeit zu bauen”*.⁵⁹ Die Dauerhaftigkeit des Steins als Baumaterial wurde rechtzeitig erkannt. Die Baumeister verstanden es gut, den Baugrund richtig auszuwählen, ihn zu ebnen und zu festigen. In einer sprichwörtlichen Wendung heisst es: *“Der Herrscher baut seinen Palast auf dem Steinboden. Nur die Törichte bauen in den Flusstälern; dann kommt die Flut und schleppt alles ins Meer!”*⁶⁰

Wie weit dabei fremde Baumeister und Steinmetzen (etwa aus Babylon oder Ägypten) engagiert wurden, ist nicht auszumachen. Doch hierfür möchte ich zusätzlich zu dem Brief Hattusilis III., der angeblich die Bautätigkeit kassitischer Steinmetzen in Hatti nachweist,⁶¹ eine weitere Briefstelle heranziehen, die die Mitwirkung babylonischer Baumeister vermuten lässt. Aus diesem Brief erfahren wir, dass nach Fertigstellung der Steinwiderlager einer Brücke in der Gegend von Ishupitta für die Oberkonstruktion Hölzer benötigt wurden,⁶² die erst auf Anweisung der Baubehörde zu liefern waren. Der Briefsender möchte seine Antwort (gemeint sind Bauanweisungen) in babylonischer Sprache haben. Dies lässt vermuten, dass er ein Babylonier war und nur babylonisch verstand.

Alle hethitischen Städte verfügten, mit Ausnahme Hattusas und Ortaköys (2,5 x 3 km), über eine sehr bescheidene Siedlungsfläche, die gerade für Paläste, Tempel und Quartiere für Verwaltungs- und Militärpersonal, Priester und andere Tempelbedienstete ausreichte. Wegen der kultischen Bedeutung (siehe Mundwaschungsrituale) von Ortaköy als Hochburg der hurritischen Kultur und wegen der Funktion als zweiter Residenzstadt des mittelhethitischen Königs Tuthaliya II. kann man viele Bauwerke als Sakralbauten ansehen, wobei es auch einen königlichen Palast gegeben haben muss. Bisher fand man - soweit mir bekannt - noch keine Privathäuser. Auch die Quartiere des stehenden

Heeres müssen in Betracht gezogen werden. Die hethitische Militärarchitektur bedarf noch gründlicher Untersuchung.

Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten Anatoliens konnten in diesem Lande keine Großstädte vom Ausmass der mesopotamischen entstehen. Es fehlten Ressourcen, die eine solche Entwicklung begünstigt hätten. Abgesehen von einem Versuch wurden bisher die Bedingungen für das Entstehen einer Zentralstadt mit ihr zuzuordnenden kleineren Siedlungen noch nicht untersucht. Diese *“Central system and service towns”*-Theorie⁶³ ist für anatolische Verhältnisse auch kaum vorstellbar. Nehmen wir die grösste Siedlung Hattusa als Beispiel: hier fehlen die Satellitensiedlungen in der engsten Umgebung.⁶⁴ Die nächsten Siedlungen Alaca Höyük, Eskiypar und Ortaköy liegen zu weit entfernt! Obwohl detaillierte Untersuchungen zur Bevölkerungsdichte fehlen, schätzt man die Einwohnerzahl der grössten hethitischen Stadt Hattusa auf etwa 9-20.000 während der Grossreichszeit,⁶⁵ andere Orte werden ihrer Siedlungsfläche entsprechend weniger Einwohner gehabt haben. Die für Troja geschätzte Einwohnerzahl 10.000 ist eine ausgesprochene Übertreibung; die Siedlung dürfte höchstens nur 1000-2500 Seelen gezählt haben!

Wir kennen zwar nicht die hethitische Aussprache des Wortes für Palast (É.GAL), doch sind Paläste archäologisch belegt für Alaca Höyük, Beycesultan, Kültepe, Maşat, Ortaköy, Kuşaklı, Alalah, Tilmen, Tarsus und Ugarit. Allerdings ist die Funktionsbestimmung als Palast nicht immer sicher, *“da die monumentale Architektur, sei sie sakraler oder sei sie profaner Bestimmung, sich in den Grundprinzipien so weitgehend entspricht, dass die Bestimmung als Tempel oder als Palast nur schwer zu treffen ist, wenn nicht besondere Einrichtungen die Deutung erleichtern”* (Bittel). Daher werden viele Bauten als *“Tempel-Palast”* bezeichnet, wie in Alaca Höyük, Maşat, Ortaköy usw. Dass der Palast in Hattusa auf Büyükkale gelegen haben muss, ist archäologisch konstatiert; die textlichen Befunde liefern hierzu keine Aussagen. Die mutmassliche Palastanlage in Hattusa unterscheidet sich von der zur strengen Axialanordnung von Zentralhöfen und umliegenden Räumlichkeiten neigenden mesopotamischen Palastarchitektur durch einzelne, beinahe *“agglutinierende”* Baueinheiten. Die Fronten waren nicht regelmässig oder fluchtend, da sie nicht geometrisch, sondern von innen nach aussen konzipiert wurden. Die einzelnen Bauten waren nicht aufeinander bezogen; so konnte man sie jederzeit umbauen, abreißen und neugestalten. Ein entferntes Beispiel hierfür wäre der Topkapı-Palast. Vermutlich geht diese Eigenart auf die altanatolische Wohnhausarchitektur zurück.

Während über Tempel und Paläste archäologisches und textliches Material vorliegt, wissen wir über Bau, Grösse und Anordnung der Privathäuser sehr wenig. Der Grund dafür liegt hauptsächlich darin, dass, da Privathäuser in der vorderasiatischen Archäologie keine Prachtbauten darstellen, bisher nur wenig Häuser ausgegraben sind. Hattusa selbst ist ein gutes Beispiel dafür,⁶⁶ denn hier hat man *intra muros* lediglich offizielle und religiöse Bauwerke untergebracht; die Bauten, die man *“Wohnhäuser”* nennt, etwa im Nordwesten

vom Tempel I, sind nichts anderes als die Priesterlogis und Dienstwohnungen, so dass die oft wiederholte Frage berechtigt ist: "wo wohnte der 'gemeine' Hethiter?"

Soweit erschlossen stand das hethitische Wohnhaus oft frei, wies kein festes Bauschema auf und hatte nur elementare Bedürfnisse zu erfüllen. Der kompakte, geschlossene Haustypus mit *close-packing* und verdichteter Siedlungsform aus dem Neolithikum ist völlig verschwunden. Die Höfe, wenn überhaupt vorhanden, lagen nicht mittig, wie der babylonische Hof, sondern vor dem Gebäude. Beim Hausbau kam der Fertigstellung des Daches als der Vollendung des Bauwerkes eine besondere Rolle zu und dies feierte man (genauso wie heute in der Türkei) mit einem Richtfest.⁶⁷ Denn ohne Überdachung hätte ja der Rohbau die winterliche Witterung nicht überdauern können. Nach einem Ritualtext besitzt das Baugerüst 3 Pfosten. Vor dem mittleren sitzt der Bauherr. Auf ein Blutopfer von geschlachteten Schafen folgt Libation von Bier und Wein. Der Höhepunkt der Zeremonie liegt im Hochziehen der Dachbalken. Der Baumeister mag alle Augen auf sich gezogen haben, wenn er mittels eines Seils dreimal hinauf zum Dach klettert und gleich hinunter saust und beim dritten Male die Stofftasche abschneidet, die vom Dachbalken herabhängt. In dieser Tasche liegen nämlich, zeremoniell verhüllt, eine silberne Axt und ein silbernes Messer. Der Baumeister betrachtet sie als seinen Lohn, da er sie anschliessend mit nach Hause nimmt.⁶⁸

Die Wasserversorgung der Siedlungen ist in Hattusa und anderswo archäologisch gut überliefert.⁶⁹ Wir haben schon mehrmals die Teiche im zentralen Tempelviertel in der Oberstadt und den rechteckigen Teich in Büyükkale erwähnt. Zu den Teichen im Tempelviertel in Ağaçdenizi und Büyükkale kommen nun die riesigen Teiche in der Südburg mit einer rechteckigen Fläche von 6000 m² hinzu.⁷⁰ Der Boden ist mit natürlichem, wasserundurchlässigen Serpentin bedeckt. Das Wasser wurde von ausserhalb der Stadt herbeigeleitet; man fand Reste der Kanäle. Die Wassermassen in diesen Bassins wurden anscheinend nicht als Trink- und Waschwasser verwendet, da Kontaminierungsgefahr bestand. So lesen wir in einem Festritual:

"Bringet die Wasser von ausserhalb der Stadt. Bringet nicht die Wasser, die oben (in der Stadt) sind".⁷¹ Die Nachrichten aus den Texten über Überwölbung, Reinhaltung und Pflege der Kanalisation sowie der öffentlichen Brunnenanlagen(?) erwecken den Eindruck einer organisierten Munizipalverwaltung. Demgegenüber steht wiederum eine Textstelle in einem magischen Ritual, die besagt, dass "*Urin und Lehmdeck in den Städten von der Regenflut abgewaschen werden*". Man denkt unwillkürlich an die Fussgängerstege in den mit Dreck überfüllten Strassen von Pompej.

Es ist merkwürdig, dass uns bisher das Wort für Toilette nicht vorliegt und auch der archäologische Nachweis fehlt.⁷² Vielleicht besaßen einige Häuser reicher Leute, Tempel oder Paläste Anlagen, die man eventuell mit den mittelalterlichen und neuzeitlichen "Stankgemächern" vergleichen kann. Dagegen waren die öffentlichen Aborte wohl zu "öffentlich", etwa wie im Mittelalter.

Obwohl Friedhöfe einen wichtigen Bestandteil der hethitischen Urbanarchäologie ausmachen, bleiben ihre Beschaffenheit und Lage enigmatisch, da bislang kein hethitischer Friedhof gefunden wurde.⁷³ Abgesehen von der Datierung kann Osmankayası mit nur 100 Gräbern auf keinen Fall die Hauptnekropole der Hauptstadt darstellen.⁷⁴ Extramurale Friedhöfe meist ohne entsprechende Siedlungen, sind uns aus Gordion,⁷⁵ Ilica mit der Siedlung am Asarcık Höyük,⁷⁶ Kazankaya mit einer Siedlung⁷⁷ und Yanarlar⁷⁸ bekannt. In den meisten Fällen handelt es sich um vorhethitische Gräber.⁷⁹

Naturkatastrophen im hethitischen Anatolien seien hier nur am Rande erwähnt.⁸⁰ Verstreute Nachrichten in unseren Texten weisen darauf hin. So werden Überschwemmung (*karit*-), Dürre, Kälte (*ekunima*-), Blitzschlag (*wantewanema*-), Hungersnot (*kast*-), diverse Schädlinge, speziell Heuschrecken, Brände, Erdbeben (akkad. *ribu*, heth. *ninink*-?), Epidemien und Seuchen genannt. Dabei waren besonders Brände von weitreichender Auswirkung. Die Texte erwähnen immer wieder, wie vorsichtig man im Stadt- und Burgareal mit Feuer umgehen musste. Ein Instruktionstext verbietet das Ausschütten von glühender Asche auf die offenen Strassen; viele der als "heilige Bassins" angesehenen offenen Zisternen, vor allem auf dem Palastareal von Büyükkale, dienten vorrangig als Löschteiche.⁸¹

Auf die Verwaltung möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen. Lediglich sei eine für die Stadt relevante Institution noch am Rande erwähnt, nämlich das Amt des Bürgermeisters (*HAZANNU*).⁸² Seine Befugnisse waren entgegen der geltenden Meinung nicht nur auf die Hauptstadt Hattusa beschränkt. Da er sicherlich vom König ernannt wurde, haben wir sein Amt wohl besser als das eines mittelalterlichen Schulzen zu verstehen. Er hatte abends die Tore zu schliessen und zu versiegeln und morgens zu öffnen.

Landwirtschaft und Viehzucht bildeten die Grundlage der hethitischen Wirtschaft. Deshalb müssen wir die überall verstreuten kleinen Siedlungen, die in den Texten als "Städte" erwähnt werden, als kleine Dörfer oder Gutshöfe verstehen. Dabei gehörte der Grossteil der Ländereien dem Palast oder Tempel.

Wie in den römischen Latifundien dienten die Kriegsgefangenen (NAM.RA) auf den Besitzungen als billige, ja sogar kostenlose Arbeitskräfte. Die Annalen von Mursili II. bezeugen die Deportation von mindestens 66000 NAM.RA in einem einzigen Jahr aus Westanatolien; da es sich ausschliesslich um erwachsene Männer handelte, muss diese grosse Menge einer Quasi-Entvölkerung der betreffenden Gegenden gleichgekommen sein. Sie wurden in Hatti zehner- oder zwölferweise an die Höfe verteilt; in den Texten haben wir eine regelrechte Buchführung über ihre Verteilung.⁸³

Handel ist ein integraler Bestandteil des urbanen Lebens. Anders als die mesopotamischen berichten die hethitischen Texte jedoch sehr wenig über Handel und Händler.⁸⁴ Aus dem Schweigen bzw. der Spärlichkeit anderer Texte geht hervor, dass Handel, vielleicht insbesondere der Fernhandel, der wohl

zum grössten Teil von Fremden getragen wurde, nur eine geringe Rolle spielte.

Die Grösse einer Siedlung wird begrenzt durch ihre Versorgungsmöglichkeiten. Nur ausreichende Landwirtschaftsflächen, Weideland und Vernetzung mit Transportwegen für die Fernversorgung gewährleisten den Weiterbestand. Durch Kriege und klimatische Bedingungen verursachte Lebensmittelknappheit gehörte zur Tagesordnung.⁸⁵ In Notzeiten war das Volk auf sich selbst und die eigenen Vorräte angewiesen; von staatlicher Seite war keine Hilfeleistung zu erwarten. Die archäologisch fast in jedem Tempel oder Palast bezeugten und auch in Texten belegten riesigen Vorratsspeichern und Getreidesilos enthielten Vorräte für den offiziellen und religiösen Verbrauch, sowie für die Verpflegung des Heeres und des Hofstaates. Getreidespeicher wurden nicht nur in Büyükkaya, sondern auch hinter der Poternenmauer in Hattusa gefunden.⁸⁶ In ihnen wurden grosse Mengen von Getreide nach der Art aufbewahrt, wie sie auch heute noch in Anatolien üblich ist. Man isolierte nämlich die Silos aussen mit Häcksel und Erde und schützte sie so vor Feuchtigkeit und Mäusen. Das Fassungsvermögen der Silos wird auf 7000 bis 9800 Kubikmeter, d. h. 4200-5900 Tonnen geschätzt; das bedeutet, dass sich von dieser Menge 23000-32000 Menschen ein Jahr lang ernähren konnten. Es ist anzunehmen, dass Hattusas Bevölkerung grossenteils nur durch Fernversorgung ernährt werden konnte, da die urbanen Landwirtschaftsflächen in der unmittelbaren Nachbarschaft nur auf die Talaue des Budaközü beschränkt waren. Fernversorgung wurde durch Zwangsmaßnahmen verwirklicht, indem man den lehnspflichtigen Grossfarmern, ja selbst den Gemeinden und Vasallenstaaten grosse Tribute und Abgaben auferlegte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich für die anatolische Stadt eine lange dauernde Entwicklungsgeschichte nachzeichnen lässt; aus den frühbronzezeitlichen, genuin anatolischen urbanen Siedlungen entwickelt, lehnt sie sich jedoch hinsichtlich Gestaltung, Planung und vor allem monumentaler Ausstattung - im ideologisch-repräsentativen Sinn - stark an die nordsyrischen und mesopotamisch-ägyptischen Vorbilder an. Übernommen wurden mit mancherlei Institutionen auch zahlreiche bürokratische Einzelheiten in den wichtigen Lebensbereichen wie Staats- und Militärwesen, Verwaltung, Politik, Ideologie, Religion, Wirtschaft, Technologie und Wissenschaft. Unabhängig von der Grössenordnung kam es vor allem darauf an, dass die den Mitgliedern des Gemeinwesens auferlegten Aufgaben erfüllt wurden. Darin kommt der Einfluss der mesopotamischen bzw. ägyptischen Stadt mit ihren langen Listen von Funktionen, Aufgaben und Vorschriften deutlich zum Ausdruck. Auch die spätere israelitische Stadt war ja nichts anderes als Militär- und Verwaltungsposten des Patriarchen.

So gesehen handelte es sich bei den hethitischen Städten weniger um urbane Zentren im eigentlichen Sinn, als vielmehr um administrativ-militärische Niederlassungen und Aussenposten einer in der Hauptstadt Hattuša residierenden

Zentralmacht; folglich haben wir es hier mit Residenzstädten, Kultorten, Kolonisations- und Militärstützpunkten zu tun. Sie waren also königliches Eigentum und Bedarfsresidenzen oder Pfalzen. In diesen Städten arbeitete ein aus administrativem, militärischem und religiösem Personal bestehendes Beamtentum, das, als Lehnsmannen dem Treueeid und anderen Verpflichtungen unterworfen, somit lediglich die Interessen seiner "Herren" in Hattusa vertrat. Als solche waren die Städte nichts anderes als Kolonialaussenposten ohne angestammte Bevölkerungsstruktur. Dieser Kolonisationsprozess muss in ähnlicher Form wie bei den römischen *coloniae* vonstatten gegangen sein.

Ein anschauliches Beispiel bildet die seit Hantili entvölkerte Stadt Tiliura; Mursili II. hat diese strategisch wichtige Stadt ausschliesslich mit Kriegsgefangenen besiedelt, nachdem er die ursprüngliche Bevölkerung der Gegend vertrieben hatte. Laut Aussage seines Sohnes Hattusili war diese Besiedlungsform mangelhaft und musste perfektioniert werden. Eine eigens für die Wiederbesiedlung dieser Kolonisationsniederlassung erlassene Instruktion⁸⁷ Hattusilis III. belehrt uns über die Details, die das Alltagsleben in einem Militärposten regelten. Zuerst brachte Hattusili die vormalige Bevölkerung zurück in die Stadt; dann kommt die Bestimmung, dass bewaffnete Kaskäer und Wagenfahrer die Stadt nicht betreten durften, da man terroristische Akte befürchtete; selbst zu gerichtlichen Untersuchungen war ihnen der Zutritt verboten.

Nach dem Untergang des hethitischen Feudalstaates um 1200 v. Chr. entstanden neue Stadtstaaten und Fürstentümer, wie die späthethitischen Stadtstaaten im Südosten und Urartu im Osten. Hinzu kamen neu eingewanderte Völker wie Phryger und Lydier mit ihren Hauptstädten in Gordion und Sardes. Alle diese Städte brachten keine Innovationen, da sie den früheren altorientalischen Mustern folgten. Auch hier wie in den hethitischen Städten strukturierten die technischen Voraussetzungen, Konstruktion und Erschliessung zwar die Flächendisposition einer Ortschaft, aber eine Planung war es nicht. Planung setzte erst bei Bauten und Anlagen der Gemeinschaft ein, wo die Absichten aller oder der Mehrheit zum Konsens gebracht und an einen Geschäftsführer delegiert werden mussten - eben an den Planer. Bauten der Gemeinschaft setzten eine bürgerliche Gesellschaft voraus, wie sie sich zum ersten Male in der griechischen Polis, dem bürgerlichen Stadtstaat herausgebildet hatte. Griechische Kolonisationsstädte dehnten diese Standardplanung auf ein rationalistisches *all-over-pattern* über das Gesamtareal aus. Wegen chronologischer Überlappung konnte die vorhellenistische anatolische Stadt von der hethitischen Stadt weder profitieren noch ihr etwas geben. Wie sollten die hellenistisch-römischen Stadtplaner auch von einer frühen und volatilen Erscheinung profitieren können, wenn sie Anlagen wie Theater, Gymnasium, Hippodrom etc. zu bauen imstande waren, in denen man genau so viele Menschen unterbringen konnte wie die gesamte Einwohnerzahl von Hattusa, nämlich 15-20 Tausend? Die ionischen Städteplaner verfolgten einen

Bauplan mit seinem orthogonalen Strassenraster, als dessen Erfinder fälschlich Hippodamos aus Milet gilt. Diese neuen Städte hatten nichts gemeinsam mit ihren bronzezeitlichen Vorgängern wie Troja, Milet oder Ephesos. Konzeptuelle Erneuerung, neue *settlement patterns* und ein Riesenbedarf an Bauland machten sich allein darin bemerkbar, dass sogar die Standorte alter Siedlungen die neuen Bedürfnisse nicht erfüllen konnten, weshalb die Städte verlegt werden mussten. So betrachtet kann auch von Beziehungen mit unserer Zeit keine Rede sein, da die normative Geltung des antiken Urbanismus - selbst die des klassischen Altertums - völlig verschwand. Das städtebauliche System überlebte zwar den Untergang der griechischen Polis im 3. Jh. v. Chr. und verbreitete sich im Hellenismus und besonders unter den Römern. Dennoch führt von der griechischen Stadt zur modernen europäischen Stadtplanung kein direkter Weg; die Anfänge des europäischen Urbanismus liegen in der Entwicklung der frühmittelalterlichen Städte aus römischen *castra* und ihrem Achssystem. Der moderne gerasterte Städtebau ist ein Produkt des neuzeitlichen Rationalismus.

Nimmt man jedoch hinsichtlich der griechischen Architektur an, dass die späteren Haupttypen bereits in der mykenischen Zeit ausgeprägt worden seien und Peristylhof, Halle und Propylon, griechischer Antentempel und Megaronbau darauf zurückgehen, so kann von einem Einfluß auf die zeitgenössische ägäische Bauweise keine Rede sein. Hinsichtlich des Megarons,⁸⁸ dieser insbesondere in der kykladischen Kultur häufigen Hausform der Ägäis und des griechischen Festlandes, dachte man an eine direkte Entlehnung aus dem vorhethitischen Anatolien. Obwohl man Prototypen in Kültepe feststellte, sind Übernahme- und Herleitungstheorien wenig überzeugend, da keine direkte Verbindungslinie nachweisbar ist und ähnliche Lebensumstände zu ähnlichen Strukturen - also Konvergenz - führen können. Auf der anderen Seite ist die Behauptung zur Kenntnis zu nehmen, dass Prototypen des Megarons schon seit 5300 v. Chr. in Sesklo und später in Dimini vorkommen.⁸⁹

Abschliessend und rückblickend fragen wir nochmals, was von altanatolischem Urbanwesen bis auf unsere Tage übrig geblieben ist? Die Antwort kann nur lauten: überhaupt nichts. Weder von der hethitischen Stadt, noch von der klassischen Stadt. Die normative Geltung des antiken Urbanismus - selbst die des klassischen Altertums - ging auf natürliche Weise unter und es kann so von keiner Beziehung zu unserer Zeit die Rede sein. Jedenfalls sind keine Spuren davon im Zementhaufen heutiger türkischer Städte zu finden, die ohne jedwede Infrastruktur, Grünanlagen, Kanalisation, ordentliche Wasserversorgung und Strassen sind. Der Bruch mit dem hellenistisch-römisch-byzantinischen und somit auch dem vorklassischen Urbanwesen setzte schon unmittelbar nach der Machtübernahme der turkmenischen Stämme in anatolischen Städten ein. Die türkisch-islamische Stadt hat in Anatolien wie auch anderswo das hyppodamische Netz und das hypotaktische Erschliessungssystem völlig ausser Acht gelassen und hat sie durch ein *cluster* von *Mahalle*-Struktur und Stickerschliessung ersetzt.⁹⁰ Darunter

leiden alle Städte, sofern sie nicht zu Fussgängerzonen erklärt wurden, die sie einst waren. Lange Zeit folgten die türkischen Städte aus Unbeholfenheit der hellenistisch-römischen Stadtplanung, doch irgendwann setzte sich das von Klanen abhängige Siedlungsmuster und das orientalische Gassensystem durch, von dem die türkischen Städte sich bis heute noch nicht befreien konnten. Die zeitgenössischen Städteplaner (oft leider nur unter der Ägide ahnungsloser, rein politisch engagierter und auf Nepotismus bedachter Bürgermeister wirkend!) versuchen heute die längst abgebrochene Bindung an die westlich-europäische Stadt wieder herzustellen, packen aber oft an falscher Stelle an und errichten lächerliche "Kulturparks", Miniaturanlagen wie odeonartige Bauten ohne jedwede Funktionalität und eine Überfülle von angeblichen Plastiken, die nichts anderes sind als Kitsch *par excellence*! Hinzu kommt die Verwendung von minderwertigem Baumaterial. Daher nimmt es kein Wunder, dass zusätzlich zu Umweltschäden nach jeder Katastrophe wie Erdbeben und Überschwemmung auch grosse bauliche Schäden entstehen, die vermeidbar gewesen wären, hätte man nicht der unmässigen Begierde (*avaratia*), sondern den modernen, städtebaulichen Techniken Folge geleistet! Ganz Anatolien ist voll von hässlichen Betonklötzen, die die einstigen wunderschönen und fruchtbaren Küstenstreifen der Ägäis und des Mittelmeeres, insbesondere aber der kilikischen Küste auf das äusserste verunstalten. Im Zusammenhang mit dieser Küste spricht J. Ash von der "Liebe der Türken zum Zement" und berichtet in dramatischer Weise wie folgt: "*The drive from Mersin is a dispiriting experience. The road passes through a seemingly endless belt of new construction. This is speculative building at its most crazed. Rank after rank of high-rise apartment buildings march along beside the sea, obliterating what was once valuable farmland. Indeed, there are so many of them it is difficult to imagine how people can be found to fill them. One can only hope that some day the Turks will fall out of love with concrete, but it is already too late for some of the most beautiful stretches of the Cilician coast*". Es ist von ethnoarchäologischem Interesse, dass in einigen Regionen die alte neolithische Tradition der Lehmhüttenbauweise ununterbrochen fortbesteht.

Durch die Einbindung der Stadt in die Natur hat letztere am meisten gelitten. Wenn man sich die hellenistisch-klassische Naturliebe vergegenwärtigt, erfasst einen das Staunen darüber, wie schnell und wohin sie verschwinden konnte:

"Der Hellenismus hat aus dem griechischen Naturerleben zunächst eine Art Lebenspraxis gemacht, es dann aber auch rationalisiert. Der hellenistische Mensch steigt auf Berge, damit er im Anschauen aller Reiche der Welt und ihrer Herrlichkeit sich von dem Druck des eigenen Lebens frei macht. Darum macht er auch dem Ärmsten in den Parks von Alexandria und Antiocheia ein Stück Natur zugänglich, baut er seine Villen ans Meer, legt er seine Städte mit Rücksicht auf die

Landschaft an. Keine hellenistische Stadt liegt so hässlich wie die Zweckgründungen mittelalterlicher oder moderner Städte. Man lernt die Natur im nächsten Umkreis seines Lebens kennen und finden, darum die mit unendlicher Liebe entwickelte, kaum wieder erreichte Kultur des Kleinstgartens - wie winzig sind hellenistische Peristylgärten -, des Blumentopfes, der Blume überhaupt, darum die Freude am Tier, am kleinsten Vogel, an der Zikade und an der Mücke. Der Wanderer dankt einem Frosch, der ihm einen Weg zum Wasser zeigte, als

er halb verdurstet war, Vögel füttert man, wo immer man kann, Papageien lehrt man reden, Tieren aller Art errichtet man Grabdenkmäler. Die Blumenliebe kennt keine Grenzen. Blumenstädte wie Alexandria, Philippi oder Pästum sind in der ganzen Welt bekannt und gerühmt. Bei Festen wie dem grossen Festzug des Ptolemaios Philadelphos oder bei römischen Kaisereinzügen wird alles mit Blumen überschüttet, selbst im Heer gibt es alljährlich Rosenfeste".⁹¹

Anmerkungen

- * Prof. Dr. Ahmet Ünal, Institut für Assyriologie und Hethitologie, Universität München, D-80539 München. ahmunal@hotmail.com / Ahmet.Unal@rz.uni-muenchen.de
- 1 Friedell 1995, 121.
- 2 Childe 1950, 3-17, vgl. zusammenfassend Kempinski 1978, 3ff.
- 3 Mumford 1961; 1979.
- 4 Gorny 2000-02, 43.
- 5 Vgl. zuletzt ausführlich Mieroop 1997.
- 6 Egli 1976, 25 ff., 92 ff. Zur Diskussion s. allgemein Kolb 1984, 45-50.
- 7 Çambel et. al. 1971, 1236 ff.; Çambel 1974, 361ff.; 1979, 188 ff.; Braidwood et. al. 1982; Yakar 1991, 42 ff.; Caneva 1994, 121-42; Özdoğan 1996, 19-30.
- 8 Cauvin und Aurenche 1981, 175 f.; Mellink 1981, 469.
- 9 Ellis 1984, 117 ff.; Voigt 1985, 10 ff.
- 10 Rosenberg 1999, 25-35.
- 11 Schmidt 2000, 1-14.
- 12 Esin 1996, 31-42.
- 13 Fujii 1995, 131-52.
- 14 Todd 1980.
- 15 Zusammenfassend Özdem 2002, passim.
- 16 Hodder 1998, 9 f.
- 17 Williams-Thorpe 1995, 217-48.
- 18 Bittel 1976, 28.
- 19 Marro et. al. 1996, 273-90; Kuzucuoğlu et. al. 1997, 275-84.
- 20 Mellaart 1970.
- 21 French 1968, 69 ff.
- 22 Mellaart 1967.
- 23 Garstang 1954.
- 24 Goldman 1950; 1956; 1963.
- 25 Duru 2001, 97-104 ve daha eski raporlar.
- 26 Duru 1994.
- 27 Silistreli 1991, 5-7.
- 28 Lloyd und Mellaart 1965; Mellaart 1995.
- 29 Arık 1937; Koşay und Akok 1966.
- 30 Koşay und Akok 1953.
- 31 von der Osten, 1930; 1937 a-c.
- 32 Frangipane 1996, 60-9.
- 33 Özkan und Erkanal 1999.
- 34 Stein et. al. 1996, 257-60; Stein 1997, 93-120; Butterlin 2003, 62 ff. und passim.
- 35 Mellink 1998, 1-8; weitere Bibliographie s. Korfmann et. al. 1994.
- 36 Erkanal 1996, 70-82; 2001, 304-16.
- 37 French 1969; Mellink 1986, 139-52.
- 38 Güterbock 1969, 14-26; Günbatı 1998, 261-79.
- 39 Siehe bedingt Mellaart 1957, 55 ff.; 1958, 9-33; idem, 1971, 681 ff.
- 40 Zum Beispiel Telipinu-Mythos CTH 324 ff.
- 41 Friedrich 1930, 29 f., 166 f.
- 42 Landsberger 1950, 329 ff.; Bilgiç 1954; Balkan 1955; Garelli 1963; Larsen 1967; 1976; Orlin 1970; Lewy 1971, 707 ff. (mit Skepsis zu betrachten!); Veenhof 1972, 90 ff.; 2003; Ichisar 1981; Donbaz 1990, 433 ff.; Hecker 1998, 297-308; Kryszat 2004; Nashef 1991; 1987; Sever und Çeçen 1994, 201-9; Ünal 1995b, 269-76; 1997, 341-56.
- 43 Vollständige Liste gegeben zuletzt von Bayram 1997, 41-66.
- 44 Ünal 1995b, 367-72.
- 45 Schachner 1999, 2 Anm. 4.
- 46 Ünal 2005 (im Druck).
- 47 KUB 14.17 mit Par. Rs. iii 21 ff.

- 48 Haas und Wäfler 1977, 227-38; Börker-Klähn 1983, 83-101; Pierallini und Popko 1998, 117-29; Neve 1999.
- 49 Ünal 1999, 213-23.
- 50 Hethitische Gesetze § 43, 146.
- 51 KBo 3.57 Rs. 12 ff.
- 52 Archi 1975, 329-44; Mayer 2002, 329-58.
- 53 Hawkins 1992, 259-75.
- 54 So alles zusammengerechnet in KUB 38.12, Darga 1973.
- 55 Neve 1992, 2-88 und Neuauflage 1995.
- 56 Die beste Beschreibung immer noch in Bittel 1983.
- 57 Ob Brücke oder hethiterzeitlich, bleibt ungewiss.
- 58 Müller-Karpe 2000, 355-65.
- 59 Ünal 1988, 97-106; 1989, 1469-503.
- 60 KUB 36.110 Rs. 17-21.
- 61 Diese Textstelle aus dem Brief Hattusilis III. an den kassitischen König Kadasman-Enlil II., wonach Hattusili Steinmetzen aus Babylon verlangt, ist viel diskutiert und sei hier nur am Rande erwähnt: Landsberger 1948, 113 Anm. 269; Frankfort 1954, 122; Canby 1976, 133; Bittel 1976, 233 f.; Alexander 1986, 19, 20 Anm. 6 und mit weiterer Bibliographie Ünal 1989, 1471 mit Anm. 5.
- 62 HBM 72.
- 63 Marshall 1969.
- 64 Diesbezügliche Surveys in der engsten Umgebung von Hattusa erbrachten doch nichts, s. Czichon 1997, 89-102.
- 65 Mora 1977, 227 ff.
- 66 Neve 1978, 47 ff.; 1993, 439-44; 1996, 99-115.
- 67 Ünal 1988, 97-106; idem, 1989, 1469-1503.
- 68 KUB 55.28 + Bo 7740, Ünal, loc. cit.
- 69 Ünal 1993, 119 ff.
- 70 Neve 1991, 299 ff. Abb.16; 1992, 32.
- 71 KUB 57.36.
- 72 Puhvel 1979, 297-304; Ünal 1993, 119-39; für Mesopotamien s. Krafeld-Daugherty 1994, 94 ff.
- 73 Zusammenfassend s. Ünal 1975, [1980], 165-83; Seeher 1993, 219-26; Börker-Klähn 1995, 69-92; Şenyurt 1998, 573-85 und zuletzt ausführlich Akyurt 1998.
- 74 Bittel et. al. 1958.
- 75 Mellink 1956.
- 76 Orthmann 1967.
- 77 Özgüç 1978, 71 ff.
- 78 Emre 1978.
- 79 Ünal, loc. cit.
- 80 Ünal 1977, 447-72.
- 81 Einzelheiten in Ünal 1993, 119-39.
- 82 CTH 257 mit Haupttext KBo 13.58, Otten 1964, 91-5; Daddi 1975, 93-136.
- 83 KUB 48.105 + KBo 12.53, Archi und Klengel 1980, 143-57 (Übersetzung mit Vorsicht zu betrachten!); Giorgadze 1982, 110-6.
- 84 Klengel 1979, 69-80; Hoffner 2001, 179-89; Ünal 2003, 13-40.
- 85 Ünal 1977, 447 ff.
- 86 Seeher 2000, 261-301.
- 87 KUB 21.29; Ünal (im Druck).
- 88 Hrouda 1972, 1 ff.
- 89 Theoharis 1973, 72, 175, 186; Akurgal 1996, 122.
- 90 Çadırcı 1996, 257 ff.
- 91 Schneider 1970, 241.

Bibliographie

- Akurgal, E. 1996. "Batı Anadolu'da Konut, Yerleşme ve Kent Planlaması (M.Ö. 3000-30), Housing, Settlement and Urban Planning in Western Anatolia (3000-30 B.C.)." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, 122-45. İstanbul: Tarih Vakfı.
- Akyurt, M. 1998. *M. Ö. 2. Binde Anadolu'da Ölü Gömme Adetleri*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Alexander, R. L. 1986. *The Sculpture and Sculptors of Yazılıkaya*. Newark: University of Delaware Press.
- Alp, S. und A-Süel (Hg.) 1998. *Acts of the IIIrd International Congress of Hittitology*. Çorum, Sept. 16-22, 1996. Ankara: Nürol.
- Archi, A. 1975. "Città sacre d'Asia Minore. Il problema dei laoi e l'antefatto ittita." *La Parola de Passato* 164: 329-44.
- Archi, A. und H. Klengel. 1980. "Ein hethitischer Text über die Reorganisation des Kultes." *AoF* 1980: 143-57.
- Ank, R. O. 1937. *Les fouilles d'Alaca Höyük. Rapport Prélinaire sur les Travaux en 1935*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Balkan, K. 1955. *Observations on the Chronological Problems of the Kârum Kaniş*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Bayram, S. 1997. "New and Some Rare Geographical Names in the Kültepe Texts." H. Ertem, M. Ç. Şahin, A. Süel, F. Öktem ve S. Bayram (eds.), *Emin Bilgiç Festschrift. Archivum Anatolicum/Anadolu Arşivleri* 3: 41-66.
- Bilgiç, E. 1954. *Die einheimischen Appellativa der kappadokischen Texte und ihre Bedeutung für die anatolischen Sprachen*. Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi, Sumeroloji Enstitüsü Yayınları 3. Ankara.
- Bittel, K. 1976. *Die Hethiter. Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus*. München: Verlag C. H. Beck.
- Bittel, K. 1983. *Hattuscha. Hauptstadt der Hethiter, Geschichte und Kultur einer altorientalischen Großmacht*. Köln: Du Mont Buchverlag.
- Bittel, K., W. Herre, H. Otten, M. Röhrs und J. Schaeuble. 1958. *Die hethitischen Grabfunde von Osman Kayası*. WVDOG 71. Berlin: Verlag Gebr. Mann.
- Börker-Klähn, J. 1983. "Hattusas Stadttore und ihre Benennung." R. M. Boehmer und H. Hauptmann (Hg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*, 83-104. Mainz: Verlag Philipp von Zabern.
- Börker-Klähn, J. 1995. "Auf der Suche nach einer Nekropole: Hattuša." *SMEA* 35: 69-92.
- Braidwood, L. S. and R. J. Braidwood. 1982. *Prehistoric Village Archaeology in South-Eastern Turkey*. BAR-IS 138. Oxford.
- Butterlin, P. (Hg.). 2003. *Les temps proto-urbains de Mésopotamie. Contacts et acculturation à l'époque d'Uruk au Moyen-Orient*. Paris: Éditions Centre National de la Recherche Scientifique.
- Canby, J. V. 1976. "The Sculptors of the Hittite Capital." *OA* 15: 133.
- Caneva, I. 1994. "Early Villages in South-Eastern Turkey: New Research in the Çayönü Area." *SMEA* 30: 121-42.
- Cauvin, J. und O. Aurenche. 1981. "Premiers Sondages sur le Site Néolithique de Cafer Höyük." 2. *Kazı Sonuçları Toplantısı*: 175-80.
- Childe, V. G. 1950. "The Urban Revolution." *Town Planning Review* 21: 3-17.
- Czichon, R. M. 1997. "Studien zur Regionalgeschichte von Hattusa/Boğazköy 1996." *MDOG* 129: 89-102.
- Çadırcı, M. 1996. "Anadolu Kentlerinde Mahalle (Osmanlı Dönemi), The Neighborhood in Anatolian Towns (Ottoman Period)." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, 257-63. İstanbul: Tarih Vakfı.
- Çambel, H. 1974. "The Southeast Anatolian Prehistoric Project and its Significance for Culture History." *Belleten* 38/151: 361-77.
- Çambel, H. 1979. "Recent Archaeological Research in Turkey. Çayönü Tepesi." *AnatSt* 29: 188-92.
- Çambel, H., R. J. Braidwood, C. I. Redman und P. J. Watson. 1971. "Beginnings of the Village Communities in Southeastern Turkey." *Proceedings of the National Academy of Sciences (USA)* 68: 1236-40.
- Daddi, F. P. 1975. "Il HAZAN(N)U nei testi di Hattusa." *OA* 14: 93-136.
- Darga, M. 1973. *Karahna Şehri Kült-Envanteri (KUB XXXVIII 12)*. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları 1825. İstanbul.
- Donbaz, V. 1990. "Kültepe 1-B Tabletlerine Genel Bakış." 10. *Türk Tarih Kongresi*: 433-51.
- Duru, R. 1994. *Kuruçay Höyük I. 1978-1988 Kazıları Sonuçları. Neolitik ve Erken Kalkolitik Çağ Yerleşimleri. Results of the Excavations 1978-1988. The Neolithic and Early Chalcolithic Periods*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Duru, R. 2001. "Bademağacı Kazıları 1999." 22. *Kazı Sonuçları Toplantısı* 1: 97-104.
- Egli, E. 1976. *Geschichte des Städtebaus I²*. Erlenbach, Zürich: Eugen Rentsch.
- Ellis, R. S. 1984. "Gritille Höyük Kazıları." 5. *Kazı Sonuçları Toplantısı*: 117-22.
- Emre, K. 1978. *Yanarlar. A Hittite Cemetery Near Afyon*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Erkanal, H. 1996. "Early Bronze Age Urbanization in the Coastal Region of Western Anatolia." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, 70-82. İstanbul: Tarih Vakfı.
- Erkanal, H. 2001. "Liman Tepe: Tarihöncesi Ege Kùltürlerine Yeni Bir Işık." G. Pulhan (Hg.), *Arkeoloji. Bir Bilimin Katmanları*. Cogito 28: 304-16.
- Esin, U. 1996. "Aşıklı, the Thousand Years Ago: A Habitation Model from Central Anatolia." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, 31-42. İstanbul: Tarih Vakfı.
- Frangipane, M. 1996. "Models of Urbanization in Eastern Anatolia." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia. A Historical Perspective*, 60-9. İstanbul: Tarih Vakfı.
- Frankfort, H. 1954. *The Art and Architecture of the Ancient Orient*. Middlesex: Penguin Books.
- French, D. H. 1968. "Can Hasan 1966." *TürkArkDerg* 15/1: 69-71.
- Friedrich, J. 1930. *Staatsverträge des Hatti Reiches in hethitischer Sprache* 2. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- Friedell, E. 1995. *Kulturgeschichte der Neuzeit I. Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum ersten Weltkrieg*. München: Verlag C. H. Beck.
- Fujii, S. 1995. "Hacıbeyli Höyük: A Pre-Pottery Neolithic Site in the Yay-Gözü Lake Basin, Central Anatolia." *BMECCJ* 8: 131-52.
- Garelli, P. 1963. *Les Assyriens en Cappadoce*. Paris: Librairie A. Maisonneuve.
- Garstang, J. 1954. *Yümük Tepe in Southern Turkey. The Neilson Expedition in Cilicia*. Oxford: Clarendon Press.
- Giorgadze, G. 1982. "Einige Bemerkungen zum hethitischen Text KUB 48, 105." *Societies and Languages of the Ancient Near East. Studies in Honour of I. M. Diakonoff*, 110-6. Warminster: Aris and Phillips.
- Goldman, H. 1950. *Excavations at Gözlü Kule, Tarsus I. The Hellenistic & Roman Periods*. Princeton: Princeton University Press.
- Goldman, H. 1956. *Excavations at Gözlü Kule, Tarsus II. From the Neolithic through the Bronze Age*. Princeton: Princeton University Press.
- Goldman, H. 1963. *Excavations at Gözlü Kule, Tarsus III. The Iron Age*. Princeton: Princeton University Press.
- Gorny, R. 2000-02. "Environment, Archaeology, and History in Hittite Anatolia." D. C. Hopkins (Hg.), *Across the Anatolian Plateau. Readings in the Archaeology of Ancient Turkey*, 43-48. AASOR 57. Boston.
- Günbatı, C. 1998. "Kültepe'den Akadlı Sargon'a ait bir Tablet." Alp, S. und A. Süel (Hg.), *Acts of the III. International Congress of Hittitology*, 261-79. Ankara: Nürol.
- Güterbock, H. G. 1969. "Sargon, König der Schlacht." *MDOG* 101: 14-26.
- Haas, V. und M. Wäfler. 1977. "Zur Topographie von Hattusa und Umgebung I." *OA* 16: 227-38.
- Hawkins, J. D. 1992. "The Inscriptions of the Kizildag and the Karadag in the Light of the Yalburt Inscription." H. Otten, H. Ertem, E. Akurgal und A. Süel (Hg.), *Sedat Alp'a Armağan. Hittite and Other Anatolian and Near Eastern. Studies in Honour of Sedat Alp*, 259-75. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Hecker, K. 1998. "Zur Dauer des Intervalls zwischen den Schichten Kârum ii und ib am Kültepe." Alp, S. und A-Süel (Hg.), *Acts of the III. International Congress of Hittitology*, 297-308. Ankara: Nürol.
- Hodder, I. 1998. "Çatalhöyük." *Anatolian Archaeology* 4: 8-10.
- Hoffner, H. A. 2001. "Some Thoughts on Merchants and Trade in the Hittite Kingdom." Th. Richter, D. Prechel und J. Klinker (Hg.), *Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, 179-89. Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag.
- Hrouda, B. B. 1972. "Die Megaron." *Anadolu/Anatolia* 14: 1-14.
- Ichisar, M. 1981. *Les Archives Cappadociennes du Marchand Imdilum*. Paris: Éditions ADPF.
- Kempinski, A. 1978. *The Rise of an Urban Culture. The Urbanization of Palestine in the Early Bronze Age 3000-2150 BC*. Israel Ethnographic Society Studies 4: Jerusalem: Israel Ethnographic Society.
- Klengel, H. 1979. "Handel und Kaufleute im hethitischen Reich." *AoF* 6: 69-80.
- Kolb, F. 1984. *Die Stadt im Altertum*. München: Verlag C. H. Beck.
- Korfmann, M., A. Baykal-Seeher und S. Kılıç. 1994. *Anatolien in der Frühen und Mittleren Bronzezeit. I. Bibliographie zur Frühbronzezeit*. TAVO Reihe B 73/1. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.
- Koşay, H. Z. und M. Akok. 1953. *Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Büyük Güllücek Kazısı. 1947 ve 1949'daki Çalışmalar Hakkında İlk Rapor. Ausgrabungen von Büyük Güllücek, ausgeführt durch die Türkische Historische Gesellschaft. Vorbericht über die Arbeiten von 1947 und 1949*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Koşay, H. Z. und M. Akok. 1966. *Alaca Höyük Kazısı 1940-1948*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Krafeld-Daugherty, M. 1994. *Wohnen im Alten Orient. Untersuchung zur Verwendung von Räumen in altorientalischen Wohnhäusern*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Kryszat, G. 2004. *Zur Chronologie der Kaufmannsarchive aus der Schicht 2 des Karum Kanes. Studien und Materialien*. Old Assyrian Archives, Studies 2. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten.
- Kuzucuoğlu, C., C. Marro, A. Özdoğan und A. Tibet. 1997. "Prospection archeologique franco-turque dans la region de Kastamonu (Mer Noire). Deuxieme rapport preliminaire." *Anatolia Antiqua* 5: 275-84.
- Landsberger, B. 1948. *Sam'al. Studien zur Entdeckung der Ruinenstaette Karatepe: Erste Lieferung*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Landsberger, B. 1950. "Kommt Hattum 'Hettiterland' und Hatti'um 'Hettiter' in den Kültepe-Tafeln vor?" *ArOr* 18: 329-50.
- Larsen, M. T. 1967. *Old Assyrian Caravan Procedures*. İstanbul: Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te İstanbul.
- Larsen, M. T. 1976. *The Old Assyrian City-State and Its Colonies. Mesopotamia 4*. Copenhagen: Akademisk Forlag.
- Lewy, H. 1971. "Anatolia in the Old Assyrian Period." I. E. S. Edwards (Hg.), *The Cambridge Ancient History*, I/2, 707-70. (3rd ed.). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lloyd, S. und J. Mellaart. 1965. *Beycesultan II. Middle Bronze Age Architecture and Pottery*. London: British Institute of Archaeology at Ankara.
- Marro, C., M. Özdoğan und A. Tibet, 1996. "Prospection archeologique franco-turque dans la region de Kastamonu (Mer Noire). Premier rapport preliminaire." *Anatolia Antiqua* 4: 273-90.
- Marshall, J. U. 1969. *The Location of Service Towns. An Approach to the Analysis of Central Place Systems*. Toronto: University of Toronto Press.
- Mayer, W. 2002. "Die Stadt Kumme als überregionales religiöses Zentrum." O. Loretz, K. A. Metzler und H. Schaudig (Hg.), *Ex Mesopotamia et Syria Lux. Festschrift für Manfred Dietrich zu seinem 65. Geburtstag*, 329-58. Münster: Ugarit-Verlag.
- Mellaart, J. 1957. "Anatolian Chronology in the Early and Middle Bronze Ages." *AnatSt* 7: 55-88.
- Mellaart, J. 1958. "The End of the Early Bronze Age in Anatolia and Aegean." *AJA* 62: 9-33.
- Mellaart, J. 1967. *Çatal Hüyük. A Neolithic Town in Anatolia*. London: Thames and Hudson.
- Mellaart, J. 1970. *Excavation at Hacilar*. Edinburgh: Edinburgh

University Press.

Mellaart, J. und A. Murray. 1995. *Beycesultan, III/II. Late Bronze Age and Phrygian Pottery*. London: British Institute of Archaeology at Ankara.

Mellink, M. J. 1956. *Hittite Cemetery at Gordion*. Philadelphia: University Museum of Pennsylvania.

Mellink, M. J. 1981. "Archaeology in Asia Minor." *AJA* 85: 463-79.

Mellink, M. J. 1998. "Anatolia and the Bridge From East to West in the Early Bronze Age." *TÜBA-AR* 1: 1-8.

Mieroop, M. van de. 1997. *The Ancient Mesopotamian City*. Oxford: Clarendon Press.

Mora, C. 1977. "Saggio per una studio sulla popolazione urbana nell'anatolia antica." *SMEA* 18: 227-41.

Müller-Karpe, A. 2000. "Kayalıpınar in Ostkappadokien. Ein neuer hethitischer Tontafelfundplatz." *MDOG* 132: 355-65.

Mumford, 1961. *The City in History. Its Origins, Its Transformations, and Its Prospects*. New York: Harcourt, Brace and World.

Mumford, 1979. *Die Stadt. Geschichte und Ausblick*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Nashef, Kh. 1987. *Rekonstruktion und Reiserouten zur Zeit der altassyrischen Handelsniederlassungen*. TAVO 83. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Nashef, Kh. 1991. *Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Neve, P. 1978. "Zur Entwicklung des hethitischen Wohnungsbaus in Boğazköy-Hattusa - unter besonderer Berücksichtigung der in der Altstadt/Unterstadt erzielten Grabungsergebnisse." *Wohnungsbau im Altertum. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 3, 47-54. Berlin: Verlag Ernst Wasmuth GmbH.

Neve, P. 1991. "Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattusa 1990." *AA* 1991/3: 299-348.

Neve, P. 1992. "Hattuša - Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter." *Antike Welt: Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 23/Sondernummer (Kurt Bittel zum Gedenken): 2-88.

Neve, P. 1993. "Ein hethitisches Hausmodell aus Bogazkoy-Hattusa." M. J. Mellink, E. Porada und T. Özgüç, (Hg.), *Nimet Özgüç'e Armağan. Aspects of Art and Iconography. Anatolia and its Neighbors*, 439-44. Ankara: Türk Tarih Kurumu.

Neve, P. 1996. "Housing in Hattusa, the Capital of the Hittite Kingdom." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia A Historical Perspective*, 99-115. İstanbul: Tarih Vakfı.

Neve, P. 1999. *Die Oberstadt von Hattusa. Die Bauwerke*. Berlin: Verlag Gebr. Mann.

Orlin, L. L. 1970. *Assyrian Colonies in Cappadocia*. The Hague: Mouton Publishers.

Orthmann, W. 1967. *Das Gräberfeld bei Ilca*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Osten, H. H. von der 1930. *The Alishar Hüyük: Season of 1927, I*. OIP 6. Chicago: University of Chicago Press.

Osten, H. H. von der 1937a. *The Alishar Hüyük of 1930-32, I*. OIP 28. Chicago: University of Chicago Press.

Osten, H. H. von der 1937b. *The Alishar Hüyük of 1930-32, II*. OIP 29. Chicago: University of Chicago Press.

Osten, H. H. von der 1937c. *The Alishar Hüyük of 1930-32, III*. OIP

30. Chicago: University of Chicago Press.

Otten, H. 1964. "Aufgaben eines Bürgermeisters in Hattusa." *BM* 3: 91-5.

Özdem, F. (Hg.) 2002. *Uygarlıklar Kapısı Urfa*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.

Özdoğan, M. 1996. "From Huts to Houses: 'Firsts' in Architecture." Y. Sey (Hg.), *Habitat II. Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme. Housing and Settlement in Anatolia A Historical Perspective*, 19-30. İstanbul: Tarih Vakfı

Özgüç, T. 1978. *Excavations at Maşat Höyük and Investigations in its Vicinity*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.

Özkan T. und H. Erkanal. 1999. *Tahtalı Barajı Kurtarma Kazısı Projesi. Tahtalı Dam Area Salvage Project*. İzmir: İzmir Arkeoloji Müzesi.

Pierallini S. und M. Popko. 1998. "Zur Topographie von Hattusa: Die Wege zur Burg." *EOTHEN Studi e Testi* 1: 117-29.

Puhvel, J. 1979. "Some Hittite Etymologies." E. Laroche, *Florilegium Anatolicum. Mélanges offerts à Emmanuel Laroche*, 297-304. Paris: de Boccard.

Rosenberg, M. 1999. "Hallan Çemi." Özdoğan, M. und N. Başgelen (Hg.), *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization. New Discoveries*, 25-35. İstanbul: Arkeoloji ve Sanat Yayınları.

Schachner, A. 1999. *Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus. Kulturhistorische Untersuchungen zur Entwicklung prähistorischer Wohnhäuser in Zentral-, Ost-, und Südostanatolien*. BAR-IS 807. Oxford: BAR.

Schmidt, K. 2000. "Göbekli Tepe and the Rock Art of the Near East." *TÜBA-AR* 3: 1-14.

Schneider, C. 1970. *Geistesgeschichte der christlichen Antike*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Seeher, J. 1993. "Körperbestattung und Kremation - ein Gegensatz?" *IstMitt* 43: 219-26.

Seeher, J. 2000. "Getreidelagerung in unterirdischen Großspeichern: zur Methode und ihrer Anwendung im 2. Jahrtausend v. Chr. am Beispiel der Befunde in Hattusa." *SMEA* 42: 261-301.

Sever, H. und S. Çeçen. 1994. "Kultepe'deki II. Tabaka Vesikalarına göre Anadolu'nun Siyasi Tarihi ile ilgili Yeni Gelişmeler." *11. Türk Tarih Kongresi* 1: 201-9.

Silistreli, U. 1991. "Les fouilles de Köşk Höyük." B. Le Guen-Pollet und O. Pelon (Hg.), *La Cappadoce méridionale jusqu'à la fin de l'époque romaine*, 5-9. (Actes du Colloque d'Istanbul, Institut Français d'études Anatoliennes 13-14 avril 1987). Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations.

Stein, G. J., R. Bernbeck, C. Coursey, A. McMahon, N. F. Miller, A. Mısır, J. Nicdla, M. Pittman, S. Pollock, H. Wright. 1996. "Uruk Colonial Expansion and Mesopotamian Communities: An Interim Report on the 1992-1993 Excavations at Hacinebi, Turkey." *AJA* 100: 257-60.

Stein, G. J. 1997. "Excavations at Hacinebi Tepe." *18. Kazı Sonuçları Toplantısı* 1: 93-120.

Şenyurt, S. Y. 1998. "Ein Überblick über die hethitischen Jenseitsvorstellungen." Alp, S. und A-Süel (Hg.), *Acts of the III. International Congress of Hittitology*, 573-85. Ankara: Nurol.

Theocharis, D. R. 1973. *The Neolithic Greece*. Athens: National Bank of Greece.

Todd, J. A. 1980. *The Prehistory of Central Anatolia I: The Neolithic Period*. SIMA 60. Göteborg: Paul Åströms Förlag.

Ünal, A. 1975. "Hititlerde Ölülere Sunulan Kurban Hakkında Bazı Düşünceler - Einige Gedanken über das Totenopfer bei den Hethitern." *Anadolu/Anatolia* 19: 165-83.

Ünal, A. 1977. "Naturkatastrophen in Anatolien im 2. Jahrtausend v. Chr. - M. Ö. II. Binyıl Anadolu'sunda Doğal Afetler." *Belleten* 41/163: 447-72.

Ünal, A. 1988. "'You Should Build for Eternity', New Light on the Hittite Architects and their Work." *JCS* 40: 97-106.

Ünal, A. 1989. "Hittite Architect and a Rope-Climbing Ritual." *Belleten* 52/205: 1469-503.

Ünal, A. 1993. "Ritual Purity Versus Physical Impurity in Hittite Anatolia: Public Health and Structures for Sanitation According to Cuneiform Texts and Archaeological Remains." *JMECCJ* 7: 119-39.

Ünal, A. 1995a. "Yakılıp Yıkılan Eski Anadolu Kentlerinin Akibeti: Hitit Göçleri ve Hitit İşgalinin Anadolu İskan Tarihinde Doğurduğu Demografik Sonuçlar." A. Erkanal, H. Erkanal, H. Hüryılmaz, A. T. Ökse, N. Çınardalı, S. Günel, H. Tekin, B. Uysal und D. Yalçıklı (Hg.), *In Memoriam İ. Metin Akyurt Bahattin Devam Anı Kitabı. Eski Yakın Doğu Kùltürleri Üzerinde İncelemeler. Studies for Ancient Near Eastern Cultures*, 367-72. İstanbul: Arkeoloji ve Sanat Yayınları.

Ünal, A. 1995b. "Reminiszenzen an die Zeit der altassyrischen Handelskolonien in hethitischen Texten." *AoF* 22: 269-76.

Ünal, A. 1997. "Hitit Metinlerinde Eski Asur Ticaret Kolonileri Çağıyla İlgili Kayıt ve Anımsamalar." H. Ertem, M. Ç. Şahin, A.

Süel, F. Öktem ve S. Bayram (eds), *Emin Bilgiç Festschrift. Archivum Anatolicum/Anadolu Arşivleri* 3: 341-56.

Ünal, A. 1999. "A Hittite Foundation Ritual on the Occasion of Building a New Fortified Border Town, Studi e Testi II." *EOTHEN* 10: 213-23

Ünal, A. 2003. "Hititler, Akdeniz ve Liman Kenti Ura - Hethiter, Mittelmeer und die Handelsstadt Ura (deutsches Resümee)." *Olba* 7: 13-40.

Ünal, A. 2005. *Hititler Devrinde Anadolu* 3. İstanbul: Arkeoloji ve Sanat Yayınları.

Ünal, A. (im Druck). "Survival of the Hattic/Hittite Toponyms During the Greco-Roman Period in Northern Anatolia: Hittite Tiliura, Cappadocian Talaura and Modern Taurla." *Akten des 5. Internationalen Kongresses für Hethitologie*.

Veenhof, K. R. 1972. *Aspects of Old Assyrian Trade and Its Terminology*. Leiden: Brill.

Veenhof, K. R. 2003. *The Old Assyrian List of Year Eponyms From Karum Kanish and its Chronological Implications*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.

Voigt, M. M. 1985. "Village on the Euphrates - Excavations at Neolithic Gritille in Turkey." *Expedition* 27/1: 10-5.

Williams-Thorpe, O. 1995. "Obsidian in the Mediterranean and the Near East: A Provenancing Success Story." *Archaeometry* 37: 217-48.

Yakar, J. 1991. *Prehistoric Anatolia. The Neolithic Transformation and the Early Chalcolithic Period*. Tel Aviv University Monograph Series 9. Tel Aviv: Tel Aviv University Press.